

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

29.3.1935 (No. 88)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM, (einschl. 25 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Beleggeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1758

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Rpf., Sonn- und Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 3: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 30 Rpf. Nachlaß nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Simon über seine Aussprache mit Hitler

Der neue spanische Botschafter beim Führer

Der Botschafter und der Führer über die deutsch-spanische Freundschaft

(Berlin, 29. März.) Der Führer und Reichskanzler empfing Donnerstagmittag den neuen spanischen Botschafter, Francisco Agazan, amonten Cortijo, um sein Beglaubigungsschreiben und das Akkreditationschreiben seines Vorgängers entgegenzunehmen.

Der Botschafter hielt eine Ansprache, in der er sagte, daß das neue Spanien, bereit, in allen Werken des Friedens mitzuarbeiten, sich dem großen deutschen Volke zu entschlossener Mitarbeit anbiete. Die beiden Völker sind dazu berufen, ihre Beziehungen ebenso wie sie es auf kulturellem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiete bereits seit längerer Zeit tun, so auch auf dem politischen Gebiet täglich enger zu knüpfen. Beide Völker seien sich ihrer Ueberlieferung bewußt und friedliebend, sie müßten sich daher vollkommen verstehen und einmütig an dieser edlen Aufgabe zusammenarbeiten. Er bitte den Führer und Kanzler, die wärmsten Wünsche sowohl für den Ruhm und das Wohlbefinden des großen deutschen Volkes, als auch dafür auszusprechen zu dürfen, daß der Führer immer von Gesundheit und Erfolg begleitet sein möge bei der patriotischen und selbstlosen Arbeit, die er für die Erhöhung der nationalen Würde im Rahmen gegenseitiger Hochachtung der Völker zugunsten des Weltfriedens übernommen habe.

Der Führer und Reichskanzler antwortet, Bezug nehmend auf die Worte des Botschafters von der alten Freundschaft und den mannigfachen Verbindungen der beiden Länder, das neue Deutschland sei von dem gleichen Wunsch nach friedlicher Entwicklung besetzt und stehe Spanien, das auf eine so große Geschichte zurückblicken kann, mit besonderem Verständnis und dem Wunsch nach vertrauensvoller Zusammenarbeit gegenüber. Er begrüße es daher lebhaft, daß der Botschafter die besondere Bedeutung fühle, neben kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen auch die politischen Beziehungen weiter auszugestalten. In diesem Bestreben werde er bei der Reichsregierung stets vollste Unterstützung finden.

Der Führer beim Jagdgeschwader Richthofen

Erene dem Geiste Richthofens

(Berlin, 28. März.)

Zum erstenmal seit Bestehen der Reichsluftwaffe stattete heute der Führer und Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht einem Verband der jungen deutschen Luftstreitkräfte seinen Besuch ab. In Begleitung des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger Göring, und des bei dieser Gelegenheit zum Generalleutnant ernannten Staatssekretärs der Luftfahrt, Milch, besichtigte der Führer am Nachmittag die in Döberitz liegende Gruppe des Jagdgeschwaders Richthofen.

In sinnfälligster Form betonte damit auch der Führer die Bedeutung der Tradition, die mit dem Namen Richthofen das neue Jagdgeschwader an die rühmreiche Vergangenheit der alten deutschen Fliegertruppe bindet. General Göring als letzter Kommandeur der alten und als oberster Chef des neuen Jagdgeschwaders stellte dem Führer zunächst die angetretenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Döberitzer Fliegergruppe vor. Nach dem Abschieden der Front starteten die Jagdtafeln und zeigten Verbände exerzieren in der Luft. Danach fand eine Besichtigung der Bodenanlagen auf dem Flugplatz und eine kurze Schlussbesprechung statt, bei der sich der Führer in Worten vollster Anerkennung über die gezeigten Leistungen äußerte.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat am Mittwoch den sowjetrussischen Botschafter in Berlin, Jakob Suriz, empfangen und eine längere Aussprache mit ihm über die sowjetrussisch-deutschen Beziehungen gehabt.

Eine Erklärung im Unterhaus

„Klare Darlegungen, beträchtliche Meinungsverschiedenheiten“

(London, 28. März.)

Außenminister Sir John Simon gab am Donnerstag im Unterhaus eine kurze Erklärung über seinen Berliner Besuch ab, nachdem ihn der Oppositionsführer Lansbury gefragt hatte, ob er sich hierzu äußern könnte. Sir John Simon, der mit lautem Beifall begrüßt wurde, sagte:

„Das Unterhaus weiß, daß der Besuch in Berlin einer von mehreren Erkundungs- und Anfragenbesuchen ist, die zur Zeit im Auftrag der englischen Regierung in verschiedenen ausländischen Hauptstädten abgeleitet werden. Sobald diese Besuche abgeschlossen sind, wird eine Zusammenkunft in Straßburg in Norditalien erfolgen, wo ich Mussolini und Laval zu treffen hoffe. Unter diesen Umständen ist es nicht wünschenswert, eine erschöpfende Erklärung über die Lage abzugeben, die zur Zeit noch geprüft wird. Unautorisierte Mutmaßungen, die in einigen Kreisen laut geworden sind, brauchen nicht ernst genommen werden. Ich möchte indessen sagen, daß im Laufe der zweitägigen Unterhaltungen mit Herrn Hitler das europäische Problem in Bezug auf Deutschland durchgesprochen wurde und daß alle Fragen behandelt wurden, die in dem Londoner Kommuniqué vom 3. Februar erwähnt sind.“

Ein beträchtliches Abweichen der Meinungen zwischen den beiden Regierungen trat bei den Besprechungen zutage. Aber das Ergebnis der Zusammenkunft war insofern zweifellos wertvoll, als beide Seiten in der Lage waren, ihre diesbezüglichen Standpunkte klar zu verfechten, ein Prozeß, der für jeden weiteren Fortschritt unerlässlich ist.“

Der radikale Arbeiterabgeordnete Marton erkundigte sich hierauf nach der Zusammenlegung der Konferenz von Straßburg, worauf Sir John Simon erwiderte, daß diese Zusammenkunft zwischen den drei Mächten vereinbart worden sei. Er glaube nicht, daß es für irgend jemand möglich sei, Mutmaßungen darüber anzustellen, welche Ergebnisse unter Umständen hiernach eintreten können.

Auf eine Anfrage erklärte Simon: „Ich habe nichts von irgend einem Vorschlag, die allgemeine Wehrpflicht in Desterreich einzuführen, gehört. Auch ist bisher nichts von irgend einer Mitteilung zwischen dem Völkerbund und Desterreich über diesen Gegenstand bekannt geworden.“

Die Aufnahme der Erklärung

Die Erklärung des Außenministers wurde in den Wandelgängen des Unterhauses lebhaft erörtert. Der allgemeine Tenor der Ausführungen Simons wird bei aller Zurückhaltung, die der Minister im Hinblick auf die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten übte, zumindest

nicht negativ gewertet, eine Beurteilung, die eine Stütze in dem Hinweis Simons finde, daß das Wissen um den gegenseitigen Standpunkt für jeden weiteren Fortschritt unerlässlich sei.

Besondere Aufmerksamkeit fand die Neuherausgabe Simons, daß unautorisierte Agenturmeldungen nicht ernst genommen zu werden brauchen. Man ist der Ansicht, daß mit dieser Bemerkung der am Mittwoch früh erschienene Berliner Bericht des „Daily Telegraph“ gemeint ist, in dem unter anderem Unwahrscheinlichkeiten die völlig abwegige Behauptung aufgestellt worden ist, daß der Führer in seinen Besprechungen mit Simon die Rückgewinnung des Korridors, die Angliederung der deutschsprachigen Gebiete der Tschechoslowakei usw. verlangt habe.

Der Außenminister ist zur Zeit mit der Ausarbeitung seines ausführlichen Berichtes über die Berliner Besprechungen beschäftigt, der dann an die Mitglieder des Kabinetts verteilt werden soll. Auch die französische und die italienische Regierung sollen in Kürze über den Inhalt der Berliner Besprechungen ins Bild gesetzt werden.

Eben in Moskau

Zweitägige Unterredung mit Litwinow

(Moskau, 28. März.)

Außenkommissar Litwinow empfing am Donnerstag um 17 Uhr MGZ, den am Mittwoch eingetroffenen englischen Lordliegebewahrer Eben in Anwesenheit der Botschafter Chilton und Maiffi sowie des Direktors der Völkerbundsabteilung des Foreign Office, Straug. In zweitägiger Unterredung tauchten der Volkskommissar und der britische Minister ihre Meinungen über aktuelle Fragen der internationalen politischen Lage aus. Insbesondere unterrichtete Eben Litwinow über den Inhalt der kürzlichen Verhandlungen der britischen Minister mit der deutschen Reichsregierung.

Wie aus unterrichteten Kreisen mitgeteilt wird, ist die Unterredung zwischen Eben und Litwinow „in einer äußerst freundschaftlichen Atmosphäre“ vor sich gegangen. Einseitigen seien keinerlei Meinungsverschiedenheiten zutage getreten. Die Besprechung wird am Freitagvormittag fortgesetzt.

(Warschau, 28. März.)

Man ist in hiesigen politischen Kreisen der Auffassung, daß der Aufenthalt Ebens in Moskau neben den politischen Besprechungen auch der Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen zwischen England und der Sowjetunion gewidmet sein wird.

Bei seinem Warschauer Besuch wird Eben am ersten Tage vom Staatspräsidenten empfangen werden, am zweiten Tage ist eine Besprechung mit Marshall Pilsudski vorgezogen.

In vollen Kürzen

Der Reichswehrminister weist zur Zeit in Oberschlesien zu Besichtigungen. Er besuchte am Donnerstag die Standorte Döppeln, Ohlau und Bries und legte hierauf seine Reise durch Oberschlesien mit einer Fahrt durch die Städte des Industriegebietes fort. Der Minister wurde überall herzlich begrüßt.

Da entgegen den im Herbst verschiedentlich aufgetretenen Befürchtungen die Brotgetreideversorgung, trotz des trockenen Sommers, bis zur neuen Ernte vollkommen gesichert ist, ist eine erhebliche Besserung der Versorgung mit Futtergetreide angeordnet worden.

Am 1. April treten neue Bestimmungen über die Ermäßigung und Befreiung von Rundfunkgebühren in Kraft.

Ende März stellt das amtliche Organ der heftigen Landesregierung, die im 159. Jahrgang erscheinende „Darmstädter Zeitung“ ihr Erscheinen ein. Als letztes amtliches Landesorgan in Deutschland hat sie die politische Umstellung von 1933 am zwei Jahre überlebt.

Der englische Außenminister Simon hat in einem Telegramm an den Reichsaußenminister seinen wärmsten Dank für den herzlichen und freundlichen Empfang wiederholt, der ihm bei seinem Besuch in Berlin bereitet worden sei.

Das neue polnische Kabinett ist gebildet. Ministerpräsident ist Oberst Slawek. Alle übrigen Minister verbleiben wie bisher auch im neuen Kabinett.

In der italienischen Presse wollen die Verdächtigungen nicht verstummen, Deutschland verfolge in Absicht, besondere Interessen und habe Instruktionenoffiziere und Kriegsmaterial in Addis-Abeba angeboten. Alle diese Nachrichten sind frei erfunden.

Im Schweizerischen Nationalrat begann am Mittwoch die Aussprache über die von Etschkeisen zustande gebrachte Artikelinitiative. Der Bundesrat bekämpft bekanntlich diese Initiative.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Die litauische Willkürherrschaft im Memelgebiet

An der Grenze zwischen Europa und Asien

Noch nie ist das Memelgebietes in der breitesten Öffentlichkeit so viel gedacht worden wie in den letzten Monaten. Noch nie ist es dem Memelgebiet aber auch so schlecht ergangen wie jetzt. Trotzdem ist man über die wahren Verhältnisse noch recht wenig unterrichtet. Jedenfalls steht das, was man vom Memelgebiet weiß, in keinem Verhältnis zu der Bedeutung, die das Memelgebiet im Ostraum hat und die es einst haben wird. Kaufen in Memel doch so viele politische Fäden zusammen. Liegt es doch nach dem Urteil einer internationalen Kommission auf der Grenze zweier Welten, an der Scheidewand zwischen Europa und Asien!

An Memel ist nicht allein Litauen interessiert. Nicht ihm hat das Deutsche Reich als Mutterland an dem Schicksal des abgetrennten Memellandes ein ganz besonders starkes und berechtigtes Interesse. Das Deutsche Reich hat jetzt mehr wie sonst betont, daß es seine Politik gegenüber Litauen davon abhängig macht, wie Litauen das Memelgebiet behandelt. Aber außer diesen beiden Ländern sind auch die wichtigsten Mächte (vor allem Polen) politisch und wirtschaftlich an den Vorgängen im Memellande interessiert. Bildet doch der Memeler Hafen den natürlichen Ausgang eines der größten Stromgebiete im nördlichen Osten, dessen Anliegerstaaten ganz gewaltige Räume ausfüllen.

In verkehrspolitischer Hinsicht haben diese Staaten sogar einen Rechtstitel auf die Freiheit der memelländischen Wasserwege. Nach Artikel 2 des Anhangs II der Memelkonvention vom 8. Mai 1924 hat der Memeler Hafen internationale Bedeutung. Und nach Artikel 3 des Anhangs III der Konvention ist Litauen in Anerkennung des internationalen Charakters des Memelstroms und des Hafens dazu verpflichtet, „für den Verkehr auf dem Flusse nach, von oder im Hafen von Memel selbst alle Erleichterungen zu gestatten und zuzugestehen und nicht aus Anlaß der gegenwärtigen politischen Beziehungen zwischen Litauen und Polen die Bestimmungen der Artikel 7 und 8 des Statutes von Barcelona über die Freiheit des Transits und des Artikels 13 der Vorschläge von Barcelona über die einem internationalen Regime unterstellten Häfen auf diesen Verkehr in Anwendung zu bringen“. Diese Forderung ist in der Konvention aufgestellt worden, „um die allgemeinen wirtschaftlichen Vorteile, die sich aus der Ausbreitung der Wälder in litauischen und anderen Teilen des Stromgebietes der Memel ergeben“, zu ermöglichen.

Diese wichtige Bestimmung der Memelkonvention ist noch nie zur Durchführung gekommen. Infolgedessen bleibt entgegen dieser Konventionsvorschrift eine der bedeutendsten Verkehrsadern im Ostgebiet lahmgelegt. Die Lösung dieser Frage wird sich auf die Dauer nicht aufhalten lassen. In diesem Zusammenhang ist Memel auch wiederholt mit der Korridor- und Wilnafrage in Verbindung gebracht worden. Dazu kommt, daß die Behandlung des Memelgebietes durch Litauen das Memelproblem immer wieder als nicht erledigt erscheinen läßt. Jedenfalls sprechen alle Anzeichen dafür, daß das Schicksal des Memellandes mit seinen 150 000 Einwohnern (etwa ebensoviel wie das deutsche Südtirol) noch lange nicht als abgeschlossen gelten kann.

Es gibt nicht eine grundlegende Bestimmung des Statutes für das Memelgebiet, die nicht seitens der litauischen Organe außer Kraft gesetzt worden wäre. Die memelländische Autonomie existiert nicht mehr! In die Stelle des verfassungsmäßigen Mehrheitswillens der memelländischen Bevölkerung ist der Wille der litauischen Regierung getreten. Das Memelgebiet ist damit eine litauische Provinz geworden! Der Ausgang des Kownoer Prozesses zeigt dieses deutsche Dilemma unter halbasiatischer Krute!

Das Bild, das sich über die Vorgänge im Memelgebiet ergibt, ist erschütternd, erschütternder, als man es sich vielleicht gedacht hat, und es geht hier etwas vor, was über die lokale Bedeutung des verhältnismäßig kleinen Gebietes hinausgreift. Litauens Ziele gehen weiter und sind sogar auf Teile Ostpreußens

Ab- und Aufstieg des Kaisers Pu-Yi



Von Roland E. Strunk

Copyright by Drei Masken Verlag A. G., Berlin

Ein neuer Thron

Mulden wimmelt von japanischen Soldaten, Generalfeldherren, Diplomaten. Es ist die Interventionsarmee des Mikado, es ist aber auch Versammlungsort chinesischer und mandchurischer Würdenträger, die sich um das politische Geschehen, um die Geburt eines neuen Staates scharren. Im Arbeitszimmer des japanischen Generalgouverneurs der Mandchurei bietet Japan Pu-Yi die Regentschaft über den neuen Staat an. Im Detail werden die Bedingungen, die Formalitäten besprochen. China schäumt. Protestnoten fliegen nach Genf, an die Regierungen der Großstaaten. Japan sieht sich einer Welt von Mißgunst, Mißtrauen und Neid gegenüber. Man muß vorsichtig sein, — wenn auch längst alles beschlossene ist, auf die opferbereite Armee, — man muß vorsichtig sein.

Undurchsichtig sind die Wege fernöstlicher Politik! Pu-Yi verläßt heimlich Mukden, tagelang weiß man nicht, wo er sich aufhält, da erscheint ein Manifest des Himmelssohnes, gegeben zu Pektu, mitten im nationalen Beiklatum Japans, zwischen den Festungsbürgeln, auf denen vor dreißig Jahren die Soldaten des Mikado mit ihren Keibern die Wollschurben der russischen Befehlshaber füllten, um den nachdrängenden Kameraden den Sturm, den Sieg zu ermöglichen.

Und Pu-Yi verläßt China und der Welt, daß er nur unter der Bedingung gewillt ist, den Thron der Mandchus zu besteigen, wenn die Götter es wünschen. Der Drachenthron müsse ihm von den Göttern und vom Volk der Mandchus gegeben werden!

Es ist Dezember 1931 als das Manifest des Himmelssohnes, schwarze Pinselstriche auf fädelich gelbem Papier mit den roten Siegeln der Mandchus, erscheint. Fröstelnde Kulis drängen sich um die Plakate, in Mukden, Harbin, Tschangtschun und Tientsin, in Pekin, Kanton und Nanjing ist der Name des fast vergessenen Mandchusproffen wieder in aller Mund. In Teesüben und Karawansereien, Tempeln und Yamen spricht China vom Himmelssohn.

Das Tschang-Casino ist leer, die Detektive räumen den Stachelndraht weg, der Operntenor ist auf die große Bühne des Lebens getreten, und Marion, das amerikanische Neugebilde, tanzt längst schon wieder in San-Franzisko in einem Massenensemble nackter Weine zum Takt rhythmischer Negergaz. Der Rahmen dieser Proklamation ist gewaltig, er reicht von Schanghai, wo durch die Dreimillionen-Stadt Schützengräben, Klaffen, und Fliegerbomben aus dem grauen Himmel in die Massenquartiere Tschapeis, regnen bis an die mandchurisch-sibirischen Grenzen, wo japanische und Sowjet-Borposten in unfröhlichen Felzen an den Grenzstationen der ostchinesischen Bahn stehen, deren Gleise verlassen und klammernd sich in den Frostnebeln der mongolischen Hochebenen verlieren. Reglos harren in den rauch gezimmerten Hangars am Charanor die Bombenflugzeuge der Roten Armee des Genossen General Blücher, der noch vor einigen Jahren die kommunistischen Divisionen Südschinas drückte. Ueber die schneeüberwehten Weiten nördlich des Sungari reiten Chunobudenbanden, die Panzerkreuzer der Großmächte

ankern in den Vertragshäfen Chinas, mit versiegelten Ordres der Admiralsstäbe, und zwischen all diesen Stachelndrahtwäldern, Kanonenummündungen, Schützengräben und schußbereiten Panzerzügen wird ein neuer Staat geboren, der sich Mandschukuo nennt.

Pu-Yi wohnt, unnahbar auch für die sensationserregten Reporter der Weltpresse, in einem Sanatorium Fort Arturs. Nun ist auch Tscheng-Hsiao Hsü zu ihm gekommen, der treue Haushaltsminister und Freund, der Warenhauskompanie, der kommende Ministerpräsident des neuen Staates, und berät mit dem Himmelssohn den Text der Note an Nanjing, an die Machthaber Chinas, die zwecklose Steckbriefe und Achtungsnoten schleudern.

Im Dezember 1932 erscheint Pu-Yis Manifest: Hinfällig sei der Thronverzicht des Jahres 1912. Die Dynastie erkläre sich frei ihrer damaligen Verzichtleistung; denn auch die Republik habe ihren Vertrag niemals gehalten. Kaiser Hsuan Tung fordere Thron und Krone zurück.

Nanjing antwortet mit der Klärklärung, vogelfrei sei der Eidbrüchige, und es sei Pflicht jedes Chinesen, ihn zu vernichten.

Am selben Tage aber wählt die Unabhängige Mandchukische Republik Pu-Yi zum Präsidenten auf Lebenszeit.

Noch ist es nicht an der Zeit nach der Kaiserkrone zu greifen, die Götter haben noch nicht

geprochen, es wäre ein Fehler; denn die Pläne Pu-Yis reichen weiter als bis zum Thron in Tschantshun, visionär sieht der plötzlich gekrönte Blick des jungen Regenten weit über die Grenzen des neuen Staates, über die Große Mauer und die mongolischen Rand-

gebirge, hinein nach China, ins Reich seiner Ahnen, und die Konturen der Verbotenen Stadt, der Kaiserpaläste Jehols und Kalgans, die heiligen Ufer des Hoang-ho blühen aus den Nebeln dynastischer Träume.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Kurzberichte aus aller Welt

Die Auslandspresse besucht Potsdam

Der Auslandspressechef der NSDAP, Dr. Hanfstaengl, hatte Vertreter der ausländischen Presse in Berlin zu einer Sonderaufführung des Filmes „Der alte und der junge König“ nach Potsdam eingeladen. Der offizielle Rahmen der Veranstaltung war durch viele Ueberzählungen bereichert worden. Bei der Ankunft wurden die Wagen, statt nach dem Kino zu fahren, nach Sanssouci, zur historischen Mühle und dann zum Schloß geführt. Fackelträger des Arbeitsdienstes umsäumten den Weg nach Sanssouci, vor dem ein Musikzug der Reichsführerschule des F.A.D. die Fahrtteilnehmer mit Marschmusik begrüßte. In dem von Kerzenlicht erhellen Mittelsaal des Schlosses hielt dann Dr. Hanfstaengl eine kurze Ansprache, in der er die Gäste aus dem Berliner

Alltagsleben heraus in die große preussische Vergangenheit führte. Nach den letzten Worten erklang aus den Räumen des Schlosses plötzlich Händeklatschen. Auf der Lieblichkeitsfeier Friedrichs des Großen wurden eigene Kompositionen des Königs gespielt, begleitet von den Klängen eines Spinetts. Die frische Kapelle des Arbeitsdienstes — von lebhaftem Beifall belohnt — gab dann den Gästen das Beileid zur Weiterfahrt zum Kino Charlottenhof. Die Aufführung des Filmes wurde eingeleitet durch Marschmusik der Leibstandarte des Führers in historischer Form. Der Film „Der alte und der junge König“, der schon bei seiner Uraufführung einen großen Erfolg erzielt hatte, wirkte in der Folge der einzigartigen Ergebnisse dieses Abends besonders eindrucksvoll. Zu später Nachtstunde folgten dann die Gäste der Einladung des Potsdamer Oberbürgermeisters, General Friedrichs, zu einem einfachen Essen im weitbekannten „Einfiedler“.

Strassers Anhänger vor dem Volksgerichtshof

Vor dem 1. Senat des Volksgerichtshofes begann am Donnerstag die Verhandlung gegen 14 Anhänger der Schwarzen Front Otto Strassers, denen Vorbereitung zum Hochverrat durch Verleitung zum Hochverrat vorgeworfen wird. Einbezogen wurde das Verfahren gegen den 30jährigen Heinz Bülow, der 1933 schon einmal verhaftet worden war, dann aber wieder freigelassen wurde, nachdem er sich ehrenwörtlich verpflichtet hatte, nicht mehr für die Schwarze Front zu arbeiten. Bülow hat jedoch sein Ehrenwort gebrochen. Auch soll er nach Prag gereist sein und Otto Strasser einen erdichteten Bericht über die Verhältnisse in Deutschland vorgelegt haben, der als Grundlage für einen Dekret gegen das Deutsche Reich diente. Zur Verhandlung sind 10 Zeugen geladen. Die Angeklagten werden von fünf Anwälten verteidigt.

Deutscher Freiballon in Rußland gelandet

Bei Sentowitzki unweit von Witebsk an der Dina ging der deutsche Freiballon „Leipzig-Resse“, unter Führung des Ballonfabrikers Stueber, nieder. Der Ballon war durch Sturm über die Sowjetgrenze getrieben worden. Die Insassen des Ballons benachrichtigten die deutsche Botschaft in Moskau von ihrer Notlandung. Die örtlichen Sowjetbehörden haben den Ballonfahrern alle Hilfe zuteil werden lassen. Die Besatzung des Freiballons ist inzwischen in Moskau eingetroffen und tritt von dort ihre Heimreise an.

Vater und Sohn vom Starkstrom getötet

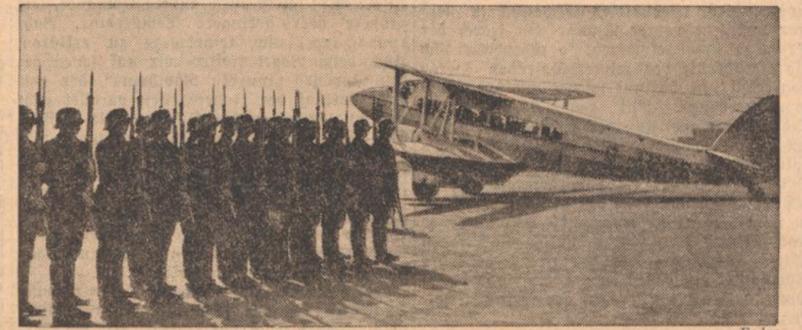
Am Donnerstag kam der 66 Jahre alte Brunnenbauer Wiewert aus Klur Koffa bei Leipzig beim Bohren von Wasserlöchern mit der Bohrmaschine der Starkstromleitung zu nahe und wurde durch den elektrischen Strom auf der Stelle getötet. Der 13jährige Sohn, der den Vater retten wollte, wurde ebenfalls getötet. Beide Leichen wurden vollständig verwest aufgefunden.

Ein Funkspruch der Madeira-Fahrer an Dr. Ley meldet, daß die Rückfahrt in better Ordnung und Kameradschaft erfolge. Alle seien in größter Dankbarkeit für dieses große Erlebnis.

In einer Sprengstofffabrik in der Nähe von Sulmona (Abruzzen) wurden am Donnerstagmittag durch die Explosion eines Chlorbehälters etwa 30 Arbeiter verletzt. Zwei Personen wurden getötet.

In den letzten 12 Tagen wurden in Leningrad, Moskau, Charkow und anderen russischen Städten 22 Todesurteile ausgesprochen, davon allein in Moskau 16. Alle Urteile wurden vollstreckt. Die Verurteilten haben zum größten Teil Feuerüberfälle auf sowjetrussische Beamte und staatliche Unternehmungen ausgeführt.

Am Mittwoch wurden bei einem Pferderennen in Sydney in Australien sechs Pferde, die dicht aufeinander folgten, in einen Massensturz verwickelt. Drei Pferde waren auf der Stelle tot und acht Jockeys mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.



Die Abreise des englischen Außenministers von Berlin

Während des Startes des Kingsees, das Sir John Simon wieder nach London trug, erwies eine Abteilung der Leibstandarte Adolf Hitlers militärische Ehrenbezeugungen. Daß die Engländer ein sehr spärliches Volk geworden zu sein scheinen, rina aus einer am Mittwoch im Unterhaus gehaltenen Ansprache eines Abgeordneten hervor, der gern wissen wollte, ob für den Ruf des englischen Außenministers nach Berlin die Angebote von mehr als einer Unterverkehrsgeellschaft eingeholt worden seien. Der Ministerpräsident tröstete den Abgeordneten, von dem ein Augenblick nicht bekannt ist, ob er skottischer Abkunft ist, mit dem Hinweis darauf, daß zweifellos die vorzuleistenden Bedinannan erreicht und unnötige Ausgaben vermieden worden seien. Gegenangebote seien allerdings nicht eingeholt worden.

Fabrikmäßige Schicksalsprophezeiung

Das Zeppelin-Luftschiff fährt ohne Horoskop

Die Zeppelin-Werke in Friedrichshafen haben dem Berliner Schöffengericht auf dessen Anfrage mitgeteilt, daß vor Eintritt einer großen Fahrt noch niemals der Rat von Astrologen oder gar ein Horoskop des Führers Dr. Goerner angefordert worden sei. Diese Auskunft spielte eine große Rolle in dem Betrugsprozeß, der dieser Tage gegen den mehrfach vorbestraften „Astrologen“ Karl Freyler verhandelt wurde.

Im vorigen Jahre — inzwischen ist dieser Unfug verboten worden — hatte Freyler einen Laden in der Friedrichstraße gemietet und dort mit einem ansehnlichen Stab von Gehilfen das Astrologie-Geschäft geradezu fabrikmäßig aufgezogen. Nach seiner eigenen Angabe hatte er eine Tageseinnahme von 80 bis 100 RM. aus den Horoskopen, die in Massen hergestellt und Stück für Stück eine Mark an die Kundschaft abgegeben wurden. Der Kunde brauchte nur seinen Geburtsort anzugeben, dann wurde von einem Gehilfen die für diesen Tag geltende Konstellation der Gestirne einem zweiten Gehilfen überreicht. Der bediente eine Art „Schicksals-Kartothek“, er nahm nämlich aus den für jedes Gestirn referierten Fächern die darin liegenden Zettel mit vervielfältigten Charakter- und Schicksalsangaben. Der Chef Freyler mixte aus diesen Zetteln ein „Horoskop“ zurecht, das der Kunde mit einer Mark bezahlen mußte.

Nicht diese fabrikmäßige betriebene Schicksalsprophezeiung bildete dieser Tage den Gegenstand der Anklage, sondern die Art der Kundenwerbung. Auf dem Neklamebild des Astrologen war neben einem Zeppelin-Luftschiff das Bild von Dr. Hugo Goerner angebracht. In seinem einleitenden Vortrag erklärte Freyler, „kein Zeppelin-Luftschiff tritt seine große Fahrt an, ohne daß vorher Dr. Goerner von uns das Horoskop angefordert hat.“ So wurde bei den Kunden der Eindruck erweckt, als sei Freyler gewissermaßen der Schicksalslieferant der Zeppelin-Werke und habe das Hauptverdienst an dem glücklichen Verkauf der Zeppelfahrt-

ten. Diese eigenartige Reklame war einem Besucher des Horoskopladens über die Duschur gelangt. Er hatte durch eine Anzeige das Betrugsverfahren in Gang gebracht, weil er selbst überzeugter Anhänger der Astrologie ist und sich gerade darum durch das marktfeindliche Auftreten Freylers verletzt fühlte.

Der Angeklagte und seine als Zeugen vernommenen Gehilfen bestritten, daß Freyler sich selbst als den Horoskoplieferanten der Zeppelin-Werke bezeichnet habe. Wenn er sagte, kein Zeppelin fährt ab, ohne daß wir vorher das Horoskop gestellt haben, so habe er mit „wir“ ganz allgemein die Astrologen gemeint. Für die Behauptung, daß die Zeppelführer vor Eintritt ihrer Fahrten Astrologen zu Rate zöhen, berief sich Freyler auf einen vor 6 Jahren in einem Magazin erschienenen Artikel, der in Wirklichkeit diese Behauptung gar nicht aufstellt. Durch die vom Gericht eingeholte Auskunft der Zeppelin-Werke ist nun auch dieses in den Kreisen der Astrologen gern verbreitete Märchen widerlegt. Dr. Goerner fragt vor dem Antritt seiner Fahrten die Meteorologen, aber nicht die Astrologen. — Freyler erhielt wegen Betruges fünf Monate Gefängnis.

Feierlicher Abschluß des WSW. 1934/35

Das diesjährige Winterhilfswerk wird in Berlin am 30. März mit einem Großkonzert der Wehrmacht im Sportpalast abgeschlossen. Das Wehrfrei-Kommando III zieht dazu fast sämtliche in Berlin, Potsdam und Döberitz stehenden Musik- und Trompeterkorps sowie Spielmannszüge und über 200 Soldaten als Sänger hinzu. Heeresmusikinspizient Professor Hermann Schmidt, der das Konzert leitet, hat ein abwechslungsreiches Programm vorgesehen. Im ersten und zweiten Teil wird Streichmusik geboten, während der dritte Teil die eigentliche Militärmusik vorsieht und durch Soldatengefang, Einmarsch der Spielleute und Fanfarenlänge sein besonderes Gepräge erhalten wird.



Fodor

Der Blumenstrauch aus dem Automaten
In Berlin hat ein Blumenhändler einen Automaten aufgefunden, der gebundene Blumensträuße — taufrisch und schön verpackt — verkauft. Der aufmerksame Käufer braucht also nie in Sorge zu sein, daß die Blumensträuße schon geschlossen sind. Der Automat bedient ihn zu jeder Tages- und Nachtzeit. — Hierzu ist zu bemerken, daß es sich nicht um einen Arrissiera handelt

Jeden Abend Chlorodont: eine gute Gewohnheit!

Kultur und Schrifttum

Ein aufrichtiges Donnerwetter ist besser, als ein falsches Vaterunser.
Alter Spruch.

Der große Weckruf

Der seltsame „innerer Rhythmus“ in der Natur. — Winterschlaf der Tiere und Vogelzug haben die gleiche Ursache!

Wir normalen Sterblichen freuen uns einfach über den Frühling, die Dichter beklagen ihn — die Wissenschaftler aber betrachten ihn als „Problem“, als eines ihrer interessantesten und wichtigsten so gar. Nun ist in der Tat nicht zu leugnen, daß auch dem „Rätsel“ der Frühling fast in jeder seiner Erscheinungen eine Unmenge von Fragen aufgibt, die wir einmal etwas näher untersuchen wollen.

Zunächst ist schon die einfache Frage: wann beginnt der Frühling? gar nicht so ohne weiteres zu beantworten. Zwar gibt uns der Kalender präzise Antwort: der Frühling beginnt am 21. März. Aber bekanntlich richtet sich die Natur draußen oft in keiner Weise nach dem Kalender, außerdem wissen wir ja alle, daß der Frühling beispielsweise am Rhein weit früher beginnt als etwa in Ostpreußen. Auch bei völlig normalen Witterungsverhältnissen liegt der Frühlingsbeginn schon in Deutschland um viele Wochen auseinander. Wenn man ihm — das wäre eine Reife für Dichter! — etwa von Südfrankreich bis Schweden nachzählen wollte, so würde die Reife rund zwölf Wochen dauern, von Anfang April bis Ende Juni!

„Künstlicher Frühling.“

Wir nehmen im allgemeinen an, daß das große Erwachen der Natur im Frühling ausschließlich der allmählichen Erwärmung der Erde nach der großen Winterkälte zuzuschreiben sei. Aber ein einfacher Versuch erweist, daß wir uns mit dieser Annahme irren. Wenn man im Oktober nach dem Laubfall einen knospentragenden Lindenast abschneidet und ihn in einer Wase ins warme Zimmer oder ins Treibhaus stellt, dann wird man vergeblich auf das Ausbrechen der Knospen warten. Der Zweig ist noch nicht „bereit“ zum Frühling. Die meisten Pflanzen unserer Klimazone verfügen über einen „inneren Rhythmus“, der dem Wechsel der Jahreszeiten entspricht. Im Winter haben sie eine Ruheperiode, in der selbst die besten Wachstumsbedingungen, die größte Wärme sie nicht zum Austreiben veranlassen können. Durch bestimmte Kunstgriffe ist es nun aber möglich, diesen jahreszeitlichen „inneren Rhythmus“ zu verändern. Besonders Interesse an der Hervorrufung eines solchen „künstlichen Frühling“ haben natürlich die Gärtner; man hat denn auch die Ueberwindung dieses inneren Rhythmus zu einer ganzen Wissenschaft ausgebildet, um jederzeit über blühende Pflanzen aller Art verfügen zu können. So werden Spazibüchlein getrocknet, um die Ruheperiode abzukürzen; beliebt ist auch die Be-

handlung der zu treibenden Pflanzen mit Aether oder das sogenannte Warmbad, das besonders beim Flieder in großem Maßstabe angewandt wird: die Zweige werden 9—12 Stunden lang in Wasser von etwa 30 Grad Celsius gebadet. Auf diese Weise ist es möglich, den Flieder schon im Spätherbst zum Blühen zu bringen.

Wie die Tiere „geweckt“ werden

Auch manche Tiere haben bekanntlich einen Winterschlaf, aus dem sie im Frühjahr erwachen. Es handelt sich dabei keineswegs um einen gewöhnlichen Schlaf, der sich etwa nur durch seine außergewöhnliche Länge vom nächsten Schlaf des Menschen unterscheidet, sondern der ganze Organismus eines solchen winterschlafenden Tieres ist weitgehenden Veränderungen unterworfen. Seine Körpertemperatur sinkt ganz tief herab, bis sie sich schließlich kaum mehr von der Außentemperatur unterscheidet; die Atmung wird eingeschränkt und jede Nahrungsaufnahme unterbleibt. Die Wissenschaft hat sich lange mit der Frage beschäftigt, auf welche Weise der Winterschlaf ausgelöst und beendet wird — aber erst die letzte Zeit brachte die Lösung. Heute wissen wir, daß die Hormone hierbei die entscheidende Rolle spielen. Es hat sich nachweisen lassen, daß beim winterschlafenden Tier die Schilddrüse, von der mehrere außerordentlich wichtige Hormone gebildet werden, ihre Struktur völlig verändert; sie wird kleiner und degeneriert sozusagen. Es ist daher zwar möglich, ein winterschlafendes Tier vorübergehend zu erwecken, aber dieses Erwachen ist stets nur von sehr kurzer Dauer. Ist jedoch der Frühling herangekommen, so regeneriert sich die Schilddrüse des winterschlafenden Tieres von selbst und beginnt wieder mit der „Hormon-Vierung“. Mit ganz überraschender Schnelligkeit geht nun das Erwachen vor sich: bei einer Ferkelmaus steigt die Körpertemperatur binnen 60 Minuten von 13,5 auf 35,7 Grad Celsius, bei einer Fledermaus wurde ein Ansteigen von 11,25 auf 33,5 Grad Celsius in nur 14 Minuten beobachtet! Also liegt der Fall bei den Tieren ganz ähnlich wie bei den Pflanzen: auch hier besteht ein jahreszeitlicher Rhythmus, der das Tier im Frühjahr bereit macht, dem großen Weckruf der Natur zu folgen.

Das Rätsel des Vogelzuges gelöst?

In noch höherem Maße als die erwachten Winterschlaf, als Fledermaus und Igel, Dachs und Samter, scheinen uns die ans ihren Winterherbergen zurückkehrenden Vögel die wirklichen Frühlingboten zu sein. Wohl mit aus diesem Grunde haben die Probleme, die mit dem Vogelzug zusammenhängen, von jeher weit über den Kreis der Wissenschaftler hinaus bei den „Rätern“ außerordentliches Interesse gefunden. Die neuesten Forschungsergebnisse haben dieses Interesse noch verstärkt, denn die Wissenschaft scheint jetzt endlich auf dem Wege zu sein, das uralte Rätsel des Vogelzuges einer Lösung näherzubringen.

Man führt die Entstehung des Vogelzuges auf die Eiszeit zurück. Als die großen eisbedeckten Flächen Europas wieder befestelbar wurden, fanden sich auch die Vögel ein; aber

im Winter mußten sie der Kälte und dem Nahrungsmangel weichen und wieder in wärmere Gegenden wandern. Warum zogen sie aber dann im Sommer zurück? Es gibt nur einen wirklich einleuchtenden Grund für diese Erscheinung: auch die Vögel haben ein Heimatgefühl, nicht anders als wir Menschen auch. Es ist oft genug beobachtet worden, daß die Vögel immer wieder, Jahr für Jahr, zum gleichen Brutplatz zurückkehren. Man hat das sogar im Kriege an der Westfront bei Malancourt festgestellt, wo eine unmittelbar hinter der Front heringehende Grasfläche trotz aller Schrecken des Krieges sich im darauffolgenden Jahre wieder einfand. Dies Heimatgefühl also ist es, das seit den fernen Tagen der Eiszeit bis heute die Vögel Jahr für Jahr zu uns zurückführt. Die Strecken, welche sie dabei zurücklegen, sind oft ganz außerordentlich groß. Den „Reford“ dürfte wohl die Polarfledermaus halten, deren Brutplätze im arktischen Nordamerika gelegen sind. Dieser Mövenvogel hält sich aber während der Monate, in denen auf der Nordhalbkugel Winter herrscht, in der Antarktis auf, er durchzieht also jährlich zweimal die gesamte Länge des amerikanischen Kontinents. Das sind unter der Voraussetzung, daß der Vogel keine allzu großen Umwege macht, etwa 35 000 Kilometer!

Wenn der Zugvogel zu wandern beginnt, so gehört auch er einem inneren Gesetz, einem „Weckruf“ der Natur. Selbst der im Käfig gehaltene Vogel wird bekanntlich im Frühling von einer starken Unruhe ergriffen; dieser Zugtrieb ist allein durch äußere Umstände, wie höhere oder geringere Temperatur, Nahrungsmangel usw. keineswegs zu erklären. Auch beim Vogel treffen wir auf jenen geheimnisvollen „inneren Rhythmus“, der mit dem Verlauf der Jahreszeiten parallel geht und uns schon in der Pflanzenwelt auffiel. Die frühere Vermutung, daß die jungen Vögel etwa von den alten das Wandern erlernen, ist widerlegt worden: vielfach ziehen nämlich die Jungvögel vor den alten in die Winterquartiere. Das ist beispielsweise bei unfernen Staren der Fall, deren Jungvögel bereits im Juni, wenn sie erst wenige Wochen flügge sind, mit dem Zuge beginnen.

Und die Ursache des Vogelzuges? Gewisse Analogien mit der Erscheinung des Winterschlafes liegen schon vor einiger Zeit die Vermutung hervorzuheben, daß es auch in diesem Falle Hormone sind, welche den Wandertrieb auslösen. Jemand etwas Näheres über die Art und die Wirkungsweise dieser nur vermuteten Hormone aber wußte man bisher nicht. Hier scheinen nun die neuesten Forschungen, die der Breslauer Professor Giersberg durchgeführt hat, endlich Klarheit zu bringen. Diesem Forscher gelang es nämlich, bei männlichen Grasmücken in verschiedenen Jahreszeiten ganz deutlich den Zugtrieb auszulösen, wenn er ihnen ein bestimmtes Hormon einspritzte. Dieses Hormon — Follikulin genannt — ist ein aus Eierstöcken gewonnenes Präparat, welches das spezifisch weibliche Hormon enthält. Giersbergs Ergebnis ist in der Tat überraschend. Es zeigt nämlich, daß die gleichen Hormone, die bei den Vögeln den Trieb zur Paarung und zum Brüten hervor-

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Diät gegen Kopfschmerzen. Eine der lästigsten Formen des Kopfschmerzes ist die Migräne. Kürzlich hat ein Wiener Nervenarzt beobachtet, daß die gewöhnliche Migräne nicht selten mit der Zeit in eine schwerere Form, die sogenannte „ausgeartete Migräne“ übergeht. Dieser Form der Migräne stand die Medizin bisher machtlos gegenüber, und es bedeutet einen gewaltigen Fortschritt, daß es dem Wiener Forscher gelang, diese ausgeartete Migräne durch eine strenge Diät zu heilen. Alle Süßigkeiten wurden untersagt, Brot und Kartoffeln blieben erlaubt. Die zuckerfreie Diät wurde vier Wochen lang durchgeführt und durch eine leichte Karlsbader Trinkkur unterstützt. („Kurzberichterfasser“)

rufen, auch mit der Auslösung des Wandertriebs zu tun haben müssen. In dem genannten Falle liegt der Zusammenhang folgendermaßen: da weibliches und männliches Hormon einander entgegenwirken, so hat die Einprägung weiblichen Hormons bei den Grasmückenmännchen den Trieb zur Fortpflanzung unterdrückt und den Zugtrieb geweckt. Sollten die weiteren Forschungen, wie zu erwarten steht, diese Annahme, endgültig bestätigen, so wäre das bisher größte Rätsel, vor das uns der Vogelzug gestellt hat, befriedigend gelöst.

Dr. W. Dietrich.

Der Rhein mündete in Schottland...

Eigentlich sollte die Forschungs-Expedition, die von der französischen Regierung ausgesandt worden ist, sich nur um die Fischeverhältnisse im Atlantik kümmern. Aber dieser Ozean scheint so reich an wissenschaftlichen Problemen zu sein, daß die Fische allein die Sehnsucht nach neuen Erkenntnissen nicht stillen konnten. So wollen die französischen Gelehrten entdecken, daß die Britischen Inseln einmal aus europäischen Festland gebildet haben. Der Rhein habe einst dort gemündet, wo heute der Firth of Forth liegt. Diese Behauptung wird damit begründet, daß die Schell- und Thunfische, die vom Atlantischen Ozean in die Nordsee wandern, nicht den kürzesten Weg, nämlich durch den Armelkanal, wählen, sondern lieber einen Umweg von Tausenden von Meilen um die Nordküste Englands machen, genau so, wie es — nach Ansicht der Forscher — ihre Vorfahren vor Jahrhunderten getan haben, als der Kanal noch gar nicht existierte. Auch mit dem Golfstrom haben sich die französischen Forscher beschäftigt. Nach ihrer Beobachtung hört der Golfstrom schon auf dem 40. Grad westlicher Länge auf, eine warme Strömung zu sein, da hier kalte Zuströme aus der Arktis dazuströmen und seine Temperatur erheblich herabsetzen. Eine der wichtigsten Kenntnisse der Wissenschaft, der Einfluß der warmen Golfströmung auf die Bestände Europas, würde damit zerfallen. Ehe uns die Herren Forscher aber keinen anderen „Denk“ vorsetzen, der gerade diese Küsten vorzugsweise einbezieht, müßten wir schon an den Golfstrom als Wärme spendender weiterglauben.

Kalevala

Zum 100. Geburtstag des finnischen Nationalepos

Von Hanns Martin Elster

Finland, das Land der Seen, hoch im Norden zwischen Schweden im Westen und Rußland im Osten eingeschaltet, wird von einem Volksstamm bewohnt, den wir nicht zur arischen Rasse zählen, sondern zur eurasischen Urvölkerung, die man auch mit den Magyaren als eine uralische Rasse zusammengefaßt hat. Trotzdem sind aber die germanischen Elemente bei den Finnen sehr stark, weil Finland lange Jahrhunderte mit Schweden vereint war und infolgedessen vielfach von Schweden her besiedelt worden ist. Die finnische Sprache, außerordentlich vokalreich und nach einem Wort von Jakob Grimm eine der wohlklingendsten und gefügigsten des Erdbodens, hat aber ihr völkisches Eigenleben bewahrt. Sie ist erst seit dem 16. Jahrhundert zur schriftlichen Aufzeichnung gekommen. Das erste finnische Buch war natürlich eine finnische Bibel, die der Reformator Michael Agricola 1542 drucken ließ. 100 Jahre später folgte dann durch einen Schweden die erste finnische Grammatik, und im Zeitalter der Aufklärung erwachte schließlich durch den Philologen Gabriel Forsman (1739—1804) infolge der Ossianbegeisterung das Interesse an der finnischen Dichtung.

Wenn sich auch in Finland in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Literatur im europäischen Sinne entwickelt hat, so ist die wirkliche finnische Dichtung doch nur und vor allem Volksdichtung. Sie lebt nur von einem Thema, dem Vaterlande, und sie gestaltet dieses Thema lyrisch, episch und magisch. In unzähligen Volksliedern, die der

Kaulaja, der Volksfänger, von einer Generation zur anderen weiterreicht, werden in gefungenen, selten gesprochenen Liedern, die man „Runen“ nennt, die Taten der Urzeit erzählt. Das Volk selbst gab sich diese Lieder singend weiter, baute sie nach den verschiedensten Richtungen unbewußt und musikalisch bearbeitend und diderotisch handelnd und dämonisch aus, wirkte in diese Lieder all seine Phantasie, all seine Sehnsüchte hinein und sammelte hier seinen ganzen Glauben an die Wundermacht des Wortes, an die Macht des Gebundenen über das Ungebundene, seine Instinkte für das Natürliche und seine zauberhafte, zaubernde Religiosität. Noch im 18. Jahrhundert lebte dieses Runenlied in unzähligen Tropfen überall im Volke. Der alte 80jährige Archippa Perttunen, der vor 100 Jahren dem Dr. Elias Lönnrot die alten Volksrunen überlieferte, bekundete damals, daß sein Vater, „der große Jimana“, noch alle Lieder gewußt hätte, die das Volk überall sang. Solange das Volk selbst aber die Lieder singt, zeichnet die Bewusstheit des Forschers sie nicht auf, sondern erst, wenn das Lied aus dem Volke zu verschwinden beginnt, dann erscheint der Sammler, der Forscher und hält, was noch im Gedächtnis des Volkes lebt, fest.

So ist auch Dr. Elias Lönnrot vor 100 Jahren dazu gekommen, die finnischen Runenlieder zu sammeln und aufzuzeichnen. Aber dieser Sohn eines armen Dorfschneiders, der sich hungernd und bettelnd, vor den Häusern sitzend und arbeitend, als Diener in einer Apotheke, in den Nächten studierend zur Hochschule durchringen mußte und dann vom Sommer 1828 ab als Magister der Medizin, als Bauer verkleidet, unter die Bauern ging, um hier, wie ein zweiter Orpheus, oder wie ein neuer Väinämöinen, das Sangesbuch des Volkes zu erfahren, war nicht nur ein Gelehrter, ein Romantiker, der der Volkskunde zu dienen

wünschte, sondern selbst der letzte Kaulaja, der letzte große finnische Volksfänger, denn er ist es gewesen, der den Finnen ihr nationales Volkspos, Kalevala, geschenkt hat.

Was er auf seinen langjährigen Reisen zwischen 1828—1835 und dann später auch immer wieder zusammenbrachte, waren viele Tausende von Versen, viele Hunderte von Liedern, war aber nicht der feste Organismus des Kalevala, des Epos selbst. Er selbst hat dieses Volkspos dann erst gestaltet, indem er von der ersten Fassung 12 000 Verse in 32 Runen, von der zweiten, 1849 erschienenen Fassung 23 000 Verse in 50 Runen episch, lyrisch und magisch zu einem Chor verband, aus dem sich nun die Einheit dieses Epos ergab. Lönnrot war ja schon auf seine Sammlerfahrten gegangen mit dem Glauben an die ursprüngliche Einheit nach den Vorstellungen, die damals von Ossian, von Herder und von den Homer-Forschungen aus in der Welt der Dichtung und Volkskunde herrschten. Lönnrot holte sich vor allem seine Uebersetzungen aus Russisch-Karelen. Hier lebte der Kaulaja und hier lernte er auch die Verknüpfung der Motive und Lieder zu zyklischen Gebilden, die Verbindung der Lieder zu epischen Gruppen.

Was behandelt nun das Kalevala, die Dichtung von Kalewa, der Heimat? Sie ordnet die gesamten Sagen, Uebersetzungen und Mythen der alten finnischen Geschichte, ja, der finnischen Urzeit in einem großen Göttermythos, in einer großen Abenteuergeschichte, drei Heldengüter, der Wassermann und Zitherspieler Väinämöinen, der Luft- und Schmiedegott Ilmarinen und Lemminkäinen sind die Helden des Epos. In den Runen werden ihre Welterschöpfung, ihre Liebesabenteuer, ihre Kämpfe mit den Rappen, die Schmiede der Glöckmühle Sampo, die die leuchtende Sonne ist, und ihre Wiedererweckung durch die Kraft der Mutter geschildert. Merkwürdig vermischen sich hier alte

Naturmythen mit neueren religiösen, christlichen Vorstellungen. So, wie die Runen des Epos vorliegen, stellen sie wohl die finnischen Uebersetzungen etwa aus dem Mittelalter um das Jahr 1300 fest.

Es lebt in ihnen aber noch die alte heroische Weltanschauung des Naturmenschen, der sich mit den Dämonen im unbegreiflichen Jenseitigen und irdischen Räumen herumzuschlagen muß und zugleich hier auf der Erde im härtesten Ringen sich gegen Winter und Eis, gegen eine farge Bodenwelt zu behaupten hat. Dieser heroische Mensch lebt ganz in magischen Vorstellungen. Er spürt den Schicksalskräften nach und rettet sich aus dem unvorstellbaren in das vorstellbare Bild, aus dem Unfassbaren in das Wort, und aus dem Unvernehmlichen in die Musik. Die Seele des Volkes enthält sich hier in ihrer ganzen Tiefe und Kindlichkeit.

Die Finnen können stolz auf dies ihr Nationalepos sein, das zu den großen Epen der Weltliteratur gehört; und die Finnen sind auch stolz auf diese ihre größte Dichtung, auf den Schöpfer dieser Dichtung, Elias Lönnrot, den sie als einen ihrer Nationalhelden feiern. Als er sein Werk vor 100 Jahren erscheinen ließ, fand er sofort in der ganzen Gelehrtenwelt Europas die reichste Anerkennung, und sein Geringerer als unser großer Jakob Grimm ist es gewesen, der sofort dies finnische Epos studierte und eine grundlegende Arbeit darüber veröffentlicht hat. Jakob Grimm stellte die tiefe Bewusstheit des Kalevala fest. Darauf beruht auch die Unvergänglichkeit des Epos, das wir schon 1852 in einer ersten Uebersetzung von H. Schiefner erhielten, die 1914 im Verlage Georg Müller in München auch der gegenwärtigen Generation neu dargeboten worden ist. Wir Deutsche können also das Kalevala lesen und studieren und dadurch innere Verbindung zum Wesen eines nordischen Urvolkes, das immer unser Freund gewesen ist, pflegen.

Aus der Landeshauptstadt

Frau Berta Vögtle als Prototyp

Ein kriminalpsychologischer Schulfall!

Der Betrugsprozess Berta Vögtle und Gesoffen, der nach fast zweiwöchiger Dauer heute vormittag durch das Urteil des Gerichts beendet werden wird, hat in der Öffentlichkeit das größte Aufsehen erregt, und zwar in der Hauptsache aus psychologischen Gründen. Richter und Staatsanwalt haben keine leichte Aufgabe gehabt. Besonders schwierig war die der Verteidigerin, der Rechtsanwältin Ruth Kächer. Um so mehr muß man den Scharfsinn und die nimmermüde Schneidigkeit anerkennen, mit der sie eine Stellung verteidigte, die von vornherein juristisch und unserer Ueberzeugung nach auch psychologisch nur sehr schwer zu halten war.

Uns beschäftigt hier nicht die rechtskundliche Seite des Prozesses. Urteil und Urteilsbegründung werden dem Leser in dieser Beziehung alles nötige sagen. Uns beschäftigt hier die psychologische Seite. Wir haben hier aus dem großen Gebiet der forensischen Kriminalpsychologie einen Schulfall vor uns, der so klar und übersichtlich, so einseitig und geschlossen ist, daß jeder Rechtsbegeisterte, aber auch jeder Arzt und Lehrer des Volkes aus seinem Studium den höchsten Nutzen ziehen könnte.

Und dieser Schulfall ist der der gemeingefährlichen Hysterikerin.

Ueber das Wesen der Hysterie bestehen im Volk die eigenartigsten Anschauungen. Wenn irgendwo in der Ehe einmal die sonst so liebe Gattin in einem Zorn, der nur zu berechtigt ist, austrumpft, dann wird das von vielen Ehemännern mit dem schon beinahe klassisch gewordenen Satz abgetan: „Sei ruhig, du bist hysterisch!“ Die betreffende Gattin ist aber keineswegs hysterisch. Hysterie ist etwas ganz anderes; und was es ist, lehrt uns der Fall Berta Vögtle.

Wir sehen hier in einer seltenen Reinheit jene Triebkraft lebendig, die das alles erklärende Charakteristikum der Hysterischen ist, nämlich den aus krankhafter Quelle sprudelnden Drang, eine Rolle zu spielen.

beachtet zu sein und Aufsehen zu erregen, mag nun dieses Spiel gehen auf Kosten der Gesundheit und der Wohlfahrt anderer und auf Kosten der eigenen Gesundheit und Wohlfahrt.

Nicht jeder eitle und ehrgeizige Mensch ist hysterisch. Hysterie liegt erst dann vor, wenn der unselbige Drang die Rücksichten der Moral und der vernünftigen Ueberlegung verabschiebt. Das geht manchmal bis an die Grenze dessen, was der Selbsthaltungstrieb gebietet. Die Hysterikerin fällt, wenn sie ihren Anfall bekommt und sich gerade an einem Abgrund befindet, in den Abgrund hinein; die Hysterikerin fällt auch, und oft sogar in einer Weise, die mit Verletzungen verbunden ist und bei dem Betrachter höchsten Schrecken erregt, — aber sie fällt bestimmt nicht in den Abgrund hinein. Denn ihre Sinne sind immer wach, und sie weiß mit schier schlafwandlerischer Sicherheit im Augenblick meist das für die Zwecke dieses Augenblicks Schlaueste zu tun.

Die Hysterikerin ist die geborene Schauspielerin.

Und sie schauspielert mit solcher Hingabe und mit solcher listigen Feinheit, daß häufig Schauspiel zur Wirklichkeit wird. Da sitzt so eine Frau in Gesellschaft und wird aus irgendeinem ganz harmlosen und natürlichen Grunde eine Viertelstunde lang nicht beachtet. Was tut sie? Sie beginnt zu stöhnen, ein Stöhnen, das ihre Angehörigen nur zu gut kennen. Sie hat plötzlich, je nach Bedarf, Zahnschmerzen, Lungenentzündung und ähnliches; falls sich nicht der Schmerz in Regionen zeigt, über die die Hysterikerin am liebsten spricht, von dem man aber in guter Gesellschaft nicht gern spricht. Und nun ist das Eigentümliche das, daß die Hysterikerin wirklich plötzlich Zahnschmerzen hat. In den meisten Fällen liegen ganz bestimmte, diagnostizierbare Frauenleiden vor, aber nicht immer; wenigstens nicht in erkennbarer Form. Meiner Meinung ist immer und unter allen Umständen ein Leiden dieser Art vorhanden, mag es auch nur in einer Disfunktion der hormonpendenden Drüsen bestehen.

Wenn es einen Satan gibt, dann kleidet er sich in der Hysterikerin in sein gefährlichstes Gewand. Schließlich kann man zu jeder Form verbrecherischer oder krankhafter Veranlagung irgendein bestimmtes Verhältnis gewinnen, das die Situation klärt. Das ist bei der Hysterikerin nicht möglich.

Denn es wird ihr wahres Wesen nur von den wenigsten erkannt;

man nimmt das, was Hysterie ist, als ein häusliches Kreuz auf sich und findet sich damit ab, hereingefallen zu sein. Was aber hilft die Erkenntnis des Leidens? Praktisch nichts, es sei denn, der betreffende Ehemann nähme in derselben Sekunde, in der ihm die Erkenntnis wird, den Hut und verschwände am Nordpol! Denn gewachsen ist er dem Kampf doch nicht, er wird tödlicher unterliegen. Die Hysterikerin vermag ganz bestimmte Gaben und Eigenschaften des Geistes und des Gefühls bis zu einer Begabungshöhe zu steigern, die bisweilen fast genial anmutet. Und ferner verfügt die Hysterikerin ja über jene geheimnisvolle Anziehungskraft,

der schon so viele Mitmenschen erlegen sind. Es ist da etwas Okkultes im Spiel. Nicht um-

sonst sind die gemeingefährlichen Hysterikerinnen im Mittelalter als Hexen verbrannt worden!

Und nun zu der Angeklagten Berta Vögtle! Diese Frau, enttäuscht von einem Ehemann, dem als dem zweiten Angeklagten vor Gericht ein peinliches Minusgenus ausgestellt wurde, will durchaus eine Rolle spielen. Und zwar traut sie sich gleich eine recht große und umfassende Rolle zu.

Sie will religiös, heilföndlich und finanziell ihre Mitmenschen „beglücken“.

Und was tut sie nun zunächst? Sie übt sich in einer gut gespielten Mildtätigkeit und sie findet Menschen genug, die sie bewundern, und die ihr dankbar sind. Aber, wie zum Licht die Motten fliegen, so ist es auch hier eine ganz bestimmte Art von Menschen, die sich ihr nähert. Nichts Böses über sie! Eines nur ist klar, daß alle irgendwo in ihrem feilschen Apparat jene Stelle haben, die auf die Klänge einer Hysterikerin reagiert. Die meisten oder wohl gar alle sind sich dieses Zusammenhanges gar nicht bewußt. Und bezeichnenderweise sind es nicht nur schlichte und einfache Menschen, die der großen Spinne zum Opfer fallen, sondern auch feinsinnige und hochgebildete.

Mit den Erfolgen wächst die Sicherheit der Berta Vögtle. Sie gibt sich immer mehr den sakralen Anstrich;

sie steht mit dem lieben Gott und dem Heiligen Geist auf Du und Du, sie heilt nach Methoden, die mit der medizi-

nischen Wissenschaft nicht das mindeste zu tun haben. Und sie hat auch hier Erfolge.

Denn, wenn ein nervenschwacher Mensch sich nur recht kräftig einbildet, daß dieser oder jener Hofaspektus ihm seelisch oder nervös helfen wird, dann geschieht das auch oft in Wirklichkeit. Und wir wollen vom streng therapeutischen Standpunkt aus nicht einmal den Hofaspektus immer verurteilen. Wie der Kranke geheilt wird, ist schließlich gleichgültig; die Hauptsache ist, daß er geheilt wird. So ist es zu erklären, daß die seelisch und nervös labil veranlagten Menschen, die von der Frau Vögtle behandelt wurden und gleichzeitig ihr gespartes Geld dahin opferten, heute noch voller Dankbarkeit an ihr hängen. Diese Dankbarkeit berührt uns komisch, und sie kommt zweifellos aus einer seelischen Veranlagung, die — milde gesprochen — etwas ungewöhnlich ist. Aber auch sie mag als Beweis einer über die Vernunft hinausreichenden Anhänglichkeit und Treue ihren kleinen, ehelichen Wert haben. Der Richter wird darüber anders denken. Das ist sein gutes Recht.

Denn

die Gemeingefährlichkeit jener Hysterikerin

ist ja nicht zu leugnen. Sie hat ohne alle wahren Vorkenntnisse kaufmännischer oder bankmäßiger Art die ihr anvertrauten Beträge, die zusammen eine sehr hohe Summe ausmachen, so verwaltet, daß sie verloren gingen. Und damit hat sie eine stattliche Zahl von Mitmenschen aufs schwerste geschädigt. Vielleicht hat sie das nicht in erster Linie getan, um sich zu bereichern. Auch hier wird ihr Tun nur dann reiflich verständiglich, wenn wir die Angeklagte als Hysterikerin sehen. Sie wollte eben auch diese Rolle, die Rolle des großen Finanziers spielen. So betrachtet, sind der berühmte Pelzmantel und das Auto nur Nebensächlichkeiten. Das waren nur Einzelheiten unter vielen, die alle dem einen Ziel zu dienen hatten, eben dem: eine Rolle zu spielen! Das im Anfangsstadium einer jeden Hysterie so ein Stückchen Minderwertigkeitskomplex festzustellen ist, der dann überkompensiert werden muß, versteht sich von selbst.

Wir wissen in diesem Augenblick nicht, ob und zu welcher Strafe Frau Vögtle verurteilt wird. Aber eines ist sicher: Wenn sie verurteilt wird und ihre Strafe verbüßt hat, wird sie das bleiben, was sie ist: eine Hysterikerin. Allerdings eine nunmehr gemilderte Hysterikerin. Und sie wird ihre ganz, höchst beträchtliche Schamtheit aufwenden, um nicht wieder vor den Schranken des Gerichts zu erscheinen. Falls nicht der Dämon der Hysterie sie zwingt, abermals etwas zu tun, was ihr von neuem

den Rausch verschafft, zwei Wochen lang als Angeklagte eines aufsehenerregenden Prozesses im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stehen.

Zweifellos hat sie schon diesmal diesen Rausch empfunden; und nur er mag es erklären, daß sie derartig kühn und selbstbewußt vor Gericht auftreten konnte.

Vom Standpunkte der Volksgesundheit aus gesehen, sind diese Hysterikerinnen ebenso gefährlich wie vom kriminalistischen Standpunkte aus. Ein gefundenes Volk sollte gerade nur so viele Hysterikerinnen haben, als nötig sind, um dem angehenden Psychiater ein Studienobjekt vorzuführen. Volkshygiologisch wird es jedenfalls eine der wichtigsten, aber auch gleichzeitig eine der schwierigsten Aufgaben sein, die Hysterie auf ein Minimum an Umfang zu beschränken. Denn, wie wir schon oben sagten: hier hat sich Satan eine seiner gefährlichsten, weil täuschendsten Masken gewählt. Und Heilung hat sich bis jetzt bei den ganz eindeutigen Formen der Hysterie auf die Dauer als unmöglich erwiesen. *KT*

Für die Beratung des Urteils war der Donnerstag vorbehalten. Die Urteilsverkündung wird heute vormittag gegen 10 Uhr erfolgen.

Arbeitsbeschaffung durch Wohnungsbau. Dieser Tage wird ein Wohnblock mit 30 Wohnungen von der „Gewobag“ — Gemeinnützige Eigenheim-, Spar- und Wohnungsbau AG. —, Frankfurt (Main), an der Endhaltestelle der Straßenbahn in der Marktstraße begonnen. Das Bauvorhaben wird dem Karlsruher Handwerk wieder wesentliche Beschäftigungsmöglichkeiten bringen. Entwurf u. Bauleitung liegen in den Händen der Architekten B.M. Dr. Köpfer und Schenckel, Karlsruhe 87.

Gesundes Karlsruhe / Die Landeshauptstadt ist klimatisch besonders begünstigt

Wenn in den Tagen des feighaften Frühlings die Sonne allenthalben die ersten Blumenboten aus der Erde zaubert und ein frisches Regen die Natur durchpflutet, atmet der Mensch, bisher in überhitzten Zimmern gefangen, befreit auf. Er verzeichnet mit Freude jeden Fortschritt in dem Erwachen der Natur. Der Karlsruher darf sich besonders glücklich schätzen, denn in unserem Landstrich beginnt der Frühling früher als anderswo.

Die Untersuchungen und Beobachtungen der Badischen Landeswetterwarte, die fruchtbar aufbaut auf den seit 1868 erzielten Forschungsergebnissen der badischen meteorologischen Zentralstation bringen zu dem natürlichen Beweis noch die exakten wissenschaftlichen Unterlagen. Nach ihren Feststellungen ist die oberhemisphärische Tiefebene von Jahr zu Jahr die wärmste Gegend Deutschlands überhaupt, wobei die Gegend zwischen Karlsruhe und Durlach wiederum besonders begünstigt ist. Nicht allein die Temperaturverhältnisse, auch Niederschlagsmengen, Windverhältnisse, Nebel- und Gewitterhäufigkeit ergeben für Karlsruhe das beste Ergebnis im Vergleich zu den anderen Städten der Landschaft.

Die Milde des Klimas wirkt sich hauptsächlich im Winter und im Frühling aus, während der Sommer nur unwesentliche Temperatursteigerungen gegenüber dem Durchschnitt des übrigen Deutschlands aufweist. Im März z. B. ist die Durchschnittstemperatur in Karlsruhe gegenüber Berlin um 1,5 Grad wärmer,

im Sommer beträgt der Unterschied nur 0,2 Grad. Diesem Vorteil fügt sich noch der gleichmäßiger Temperaturschwankungen hinzu. Ein ähnliches vorteilhaftes Bild ergibt sich aus der Unterlegung der übrigen, das Klima grundlegend beeinflussenden meteorologischen Bedingungen. Der Vergleich der Karlsruher Windverhältnisse in bezug auf Windstärke und -richtung mit denen Frankfurts und Freiburgs z. B. beweist eindeutig, daß die badische Landeshauptstadt den Vorzug hat. Man verzeichnet in Karlsruhe die wenigsten Stürme, die windarmen Tage sind am zahlreichsten. Die Winde des Atlantischen Ozeans aus der Südwestrichtung sind am häufigsten, selten Nord- und Nordwestwinde, am seltensten die direkten Südwinde, was zweifellos die Niederschlagsverhältnisse günstig beeinflusst. Ähnlich verhält es sich mit der Nebelbildung, wobei Karlsruhe gegenüber Baden-Baden u. Mannheim besonders vorteilhaft abschneidet. Karlsruhe hat nur 34 Nebeltage, Mannheim 61 und die von Bergen umschlossene Bäderstadt im Osttal sogar 77. Das Gebiet um Karlsruhe hat auch die wenigsten Gewitter.

Das Zusammenwirken all dieser Verhältnisse schafft das günstige Klima Karlsruhes, dem wir den zeitigen Frühling verdanken, nach des Winters kurzen und dunklen Tagen als ein doppelt angenehmes Geschenk begrüßt, denn die Sehnsucht nach Sonne und der Natur lüchtem Frühlingsscheid ist so groß, daß jeder Tag, der ihn näherbringt, als kostbare Gabe gepriesen wird.

Geht dir der Rat aus, geh' ins Rathaus...

Allerlei Rathaus-Sprüche

Unsere Vorfahren haben stets ein kerniges Wort gern gehabt und in ihren Rathhäusern manchen klugen Spruch in schönen Farben zu jedermanns Belehrung angebracht. Man kennt z. B. das treffliche Wort, das in vielen Rathhäusern und Gerichtssälen angebracht ist: „Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, Man muß sie hören alle beide!“

Der Deutsche Gemeindegast gibt eine Sammlung von solchen Rathaus-Sprüchen wieder, der wir folgende entnehmen:

- Dranienburg:** „Selbstverwaltung ist Selbstverantwortung.“
- Bad Duenhausen a. d. Rorta:** „Ob wir früh, ob spät sitzen hier im Rat, Immer mahnt dies Wort: Alles für die Stadt!“
- Dels i. Schleßen:** „Wer dieser Stadt sein Glück zu danken hat, Der trage gern zum Dank auch ihre Bürde.“
- Schleswig:** „Wenn man vom Rathaus kommt ist man klöser, als wenn man henget.“
- Reudamm:** „Im Rathaus wohl beraten, schafft segensreiche Taten.“
- Gamelu:** „Wenn Du hörst, das Einer klagt, Hör' auch, was der andre sagt. Der Ratsherrn Trunk ist ernste Pflicht, 'ne trockene Lampe leuchtet nicht.“
- Dortmund:** „Auf Hütte und Werk, bei Ambs und Herd, zeig' sich der märkischen Arbeit Wert. Was drunten tief der Bergmann schafft, Zeugt droben Wärme, Licht und Kraft.“
- Freiburg i. Breisgau:** „Des Bürgers Wohl sei oberstes Gesetz, Geht Dir der Rat aus, geh' ins Rathaus!“

„Wenn man vom Rathaus kommt ist man klöser, als wenn man henget.“

„Im Rathaus wohl beraten, schafft segensreiche Taten.“

„Wenn Du hörst, das Einer klagt, Hör' auch, was der andre sagt. Der Ratsherrn Trunk ist ernste Pflicht, 'ne trockene Lampe leuchtet nicht.“

„Auf Hütte und Werk, bei Ambs und Herd, zeig' sich der märkischen Arbeit Wert. Was drunten tief der Bergmann schafft, Zeugt droben Wärme, Licht und Kraft.“

„Des Bürgers Wohl sei oberstes Gesetz, Geht Dir der Rat aus, geh' ins Rathaus!“



Ein Gang und alles steht bereit--

Kaiser's Fest-Kaffee
im Geschenkbeutel
das Pfund 2.-/2.40/2.80
3.-/ 3.20

Kaiser's Tee
beliebte Mischungen
für jeden Geschmack,
kräftig und aromatisch

Kaiser's Süßigkeiten
Ostereier und Osterfiguren
aus Schokolade und Marzipan.
Schokolade, Pralinen,
Bonbons und Waffeln

und alles zum Backen:
Weizenmehl, Backpulver, Vanillin-
zucker, Sultaninen Korinthen,
Mandeln und Haselnußkerne,
Citronat-Orangeade u. s. w.

Bekannt gute Qualität sämtlicher Waren bei günstigen Preisen!

3% Rabatt in Marken (wen. Art. ausgen.)

Kaiser's Illustrierte

verteilen wir ab 29. März in unseren Filialen.

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT



Wir hörten alle Instrumente

Meisterabend Franz Dolezel im Café Bauer
An zwei Abenden, Mittwoch und Donnerstag, spielte der Altmeister der Karlsruher Konzertsäle Franz Dolezel im Café Bauer auf allen Instrumenten.

Hier waren es nicht so sehr die Leistungen der Künstler als die Eigenschaften der Instrumente, die im Vordergrund der Beachtung standen. Klangfarbe und Ansprache der Organe, der Terzmanni, der Fiedler, Cuppers und Klob sollten während des Meisterabends den Zuhörern sein nuanciert zum Gehör gebracht werden, und Kapellmeister Franz Dolezel, der rein physisch betrachtet, eine Großleistung vollbrachte, war bemüht, das umfangreiche Programm im Sinne des Abends zu bewältigen.

Zunächst muß betont werden, daß es für den feinnervigen Violinisten ein schwere Aufgabe ist, mit seinen an sein Instrument gewöhnten „Fingerhämmerchen“ von einem Instrument auf das andere überzuwechseln, da ja bekanntlich selbst die minimalen Raumunterschiede in der Konstruktion des Griffbrettes die gewohnte Grifftechnik stark erschweren und auf die Probe stellen. Jedenfalls muß es der Kunst des Meisters zurechnen werden, der es verstand, die exquisiten Kompositionen (wie hörten u. a. Ortes, Weber, Kuban, Leoncavallo, Suppé, Brahms und eine Masse von Einlagen) so wiederzugeben, daß dem fallenden Ohr die hellere Klangfülle der Italiener im Gegensatz zur mehr nasalen Ansprache der anderen wohl zu vernehmen war, soweit dies überhaupt in einem Saalraum geschehen kann, wo der und jener sich laut unterhält und anderer Gründe wegen Zuschauer ist.

In bedauern war der schwache Besuch. Leider bezogen die Karlsruher wenig Interesse an diesen künstlerisch-hochstehenden Darbietungen, die allerdings eher in die Region des Konzertsaales gehören.

Ueber das Spiel selbst steht es hier nicht an, sich in Einzelheiten zu ergehen. Die Hauskapelle war selbstverständlich auf der Höhe und erzielte mit ihrem unerlässlich lebendigen Solisten lebhaften Beifall.

Es wäre interessant, gelegentlich einmal im Anschluß an einen solchen Meisterabend auf alten Instrumenten auch ein Trio oder Quartett auf neuen deutschen Meisterinstrumenten des Unterlandes zu hören. Gegenüber dem überlänglichen Klopfen des Herzens für die drei Phende keine Kleinodien Veranstalter und Ausführer.

Karlsruhe „Stadtfreis“ im Sinne der Deutschen Gemeindeordnung

Der Reichsminister des Innern hat soeben die Erste Verordnung zur Durchführung der Deutschen Gemeindeordnung erlassen. Diese bereits mit dem 1. April dieses Jahres in Kraft tretende Verordnung regelt u. a. die Frage der Beurteilung der Stadtgemeinden nach Stadtfreien und freisangehörigen Stadtgemeinden. Bekanntlich muß jeder Stadtfreis einen Oberbürgermeister aufweisen sowie einen Hauptamtlichen Bürgermeister. Der größte Teil der Deutschen Gemeindeordnung behandelt die Verwaltung der Gemeinde und regelt im 1. Abschnitt die Amtsbezeichnungen der kommunalen Leiter.

Auf Grund der Ersten Verordnung zur Durchführung der Deutschen Gemeindeordnung sind in Baden folgende Städte Stadtfreie: Baden-Baden, Freiburg, Heidenberg, Karlsruhe, Konstanz, Mannheim und Pforzheim.

Nordische Tage im Staatstheater

Ende April 1935 veranstaltet das Badische Staatstheater eine Reihe von Aufführungen nordischer Werke, die, zu einer „Nordischen Woche“ zusammengefaßt, einen außerordentlich interessanten Einblick in die Kunst des germanischen Nordens geben werden. Das Schauspiel bringt Knut Hamsuns nordische Romanse „Knuten Bendt“, Henrik Ibsens Lustspiel „Der Bund der Jünglinge“ und Hjalmar Bergmans Komödie „Seiner Gnaden Testament“. Die Staatskapelle veranstaltet ein Sinfoniekonzert mit nordischer Musik und die Staatsoper endlich bringt eine anstliche Aufführung von Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ mit Hanns Karsten-Todsen, einer der bedeutendsten hochdramatischen Sängerinnen der Gegenwart, als Brünnhilde.

Kurzschristprüfung

bei der Industrie- und Handelskammer
Am Sonntag, 7. April d. J., findet bei der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe die Kurzschristprüfung in Kurzschrist statt. Die Prüfung wird abgenommen in den Sitzungsgruppen 120, 150, 180, 200, 220 und 240 Sätzen in der Minute. Nach einem Probefiktat von einer Minute erfolgt ein Doppelfiktat von je 5 Minuten mit einer Zwischenpause von einer Minute. Uebertragen wird nur ein Fiktatminutendiktat.

Die Prüfung findet wiederum bei sämtlichen Industrie- und Handelskammern des badischen Landes an ein und demselben Tage statt. Auch wird bei allen Handelskammern derselbe Diktatstoff verwendet. Ebenso erfolgt die Bewertung der sämtlichen in Baden abgelegten Arbeiten durch die gleichen Personlichkeiten, womit eine einheitliche Bewertung gewährleistet ist.

Bei der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe haben sich die Prüflinge aus folgenden Amtsbezirken zu melden: Breiten, Bruchsal, Karlsruhe, Ettlingen, Kastatt (Baden-Baden), Bühl, Rehl, Offenburg, Oberkirch. Die Anmeldung soll möglichst bis zum 1. April erfolgen. Die Prüfungsgebühr beträgt 2 RM. Arbeitslose werden gegen entsprechende Ausweis gebührenfrei zugelassen.

Verkehrsunfall. Am Mittwoch früh 7.15 Uhr stieß ein PKW in der Killesstraße bei den Güterhallen ein 50 Jahre alter Radfahrer einen

Möbelwagen, ohne sich vorher zu überzeugen, ob die Fahrbahn frei war. Es hatte dies zur Folge, daß er mit dem Kopfe gegen den Fahrtrichtungsanzeiger eines ihm entgegenkommenden Kraftwagens stieß und zu Boden geworfen wurde. Er wurde hierbei schwer verletzt und mußte in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden.

Das Reichsinfonieorchester mit seinem Kapellmeister Pg. Adam trifft heute (Freitag) mittags 12 Uhr in Omnibussen in Karlsruhe ein und wird im Bürgeraal des Rathauses vom Gauwart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sowie von staatlichen und städtischen Stellen begrüßt.

Luftschuhbund und Abschlussplakette des Winterhilfswerks 1934/35 mit dem echten Ahalstein

Erfreulicherweise hat sich der immer einflussreichere Luftschuhbund für den Verkauf der

Abschlussplakette des Winterhilfswerks 1934/35 in anerkennenswerter Weise für Samstag und Sonntag zur Verfügung gestellt. Es ist das zweitemal, daß die Sammlung für das Winterhilfswerk 1934/35 vom Luftschuhbund übernommen wird, und es besteht kein Zweifel, daß die disziplinierten Luftschuhbündler diese Arbeit mit Erfolg durchführen werden, wie es auch das erstmal der Fall war. Die mit den feinsten Ahalsteinen des deutschen Ahalsteines geschmückte Bronzeplakette verdient schon wegen ihrer Originalität und Eigenart von allen gekauft zu werden.

Es ist ein beschämendes Bild für jeden anständigen Deutschen, wenn man einen gut angezogenen Menschen sieht, der den Kauf der Abschlussplakette verweigert und nicht einmal 20 Pf. aufbringt für seine ärmeren Volksgenossen.

Daher alles für unser durch unseren Führer wieder erstarbtes Vaterland, für unsere Hilfsbedürftigen, für Mutter und Kind.

Rechtsskunde des Alltags

Einiges über die Verlobung

Viele junge Menschen verloben sich, ohne zu wissen, wie eigentlich, vom rechtlichen Standpunkt aus betrachtet, eine Verlobung aussieht. Wichtig ist zunächst, festzuhalten, daß eine Verlobung ein Vertrag ist, genau so ein Vertrag wie ein Kaufvertrag oder Mietvertrag. Bekannt ist, daß zu solchen Verträgen volle Geschäftsfähigkeit Voraussetzung ist. Wenn einer der beiden Verlobten nur beschränkt geschäftsfähig ist (das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hat), so ist die Verlobung nur gültig, wenn der gesetzliche Vertreter einwilligt. Die gesetzliche Vertretung hat der Vater, nach dessen Tod wird sie der Mutter oder einem Vormund übertragen.

Wenn aber nun beide Partner volljährig sind, so können immer noch Umstände vorhanden sein, die die Rechtsgültigkeit einer Verlobung beeinträchtigen. Zum Beispiel kann der Bräutigam — trotz Volljährigkeit — nur beschränkt geschäftsfähig sein, weil er wegen Verschwendung oder einem ähnlichen Grund entmündigt worden ist. Unter diesen Umständen ist seine Verlobung nur nach Einwilligung seines Vormundes rechtswirksam.

Und eine Braut, die verheiratet war, aber zu ihren Eltern zurückkehrt, kann sich nur dann verloben, wenn ihre Ehe rechtsgültig geschieden ist.

Es sei nochmals festgestellt, daß eine Verlobung ein „auf Eingehung der Ehe gerichteter Vertrag“ ist. Die Ehe würde jeglichen sittlichen Wert verlieren, wenn sie aus einem eingegangenen Verlöbniß erzwingen würde. Folglich ist eine Klage aus einem Verlöbniß auf Eingehung der Ehe nicht möglich nach § 1297 des Bürgerlichen Gesetzbuches, der bestimmt: „Aus einem Verlöbniß kann nicht auf Eingehung der Ehe geklagt werden.“ Das Verprechen einer Strafe für den Fall, daß die Eingehung der Ehe unterbleibt, ist nichtig.

Aber die Vertragsnatur einer Verlobung zeigt sich darin, daß die Nichterfüllung dieses Vertrages in bestimmtem Maße zu Schadensersatz verpflichten kann. Wenn die Eltern der Verlobten und diese selbst in Erwartung der Ehe geldliche Anwendungen gemacht haben (Aussteuer, Verlobungsgegenstände usw.), so muß der Verlobte den Schaden ersetzen, es sei denn, daß ein wichtiger Grund für den Rücktritt von der Verlobung vorliegt (§ 1298 Bürgerliches Gesetzbuch Abs. III).

Schwierig ist es, wenn nach Auflösung einer Verlobung eventuell geklagt werden muß wegen Schadensersatz. Derjenige, der gegen den früheren Verlobten klagt, muß beweisen, daß wirklich eine rechtskräftige Verlobung stattgefunden hat. Die stichhaltigsten Formalkriterien, wie Ringe, Anzeigen in der Zeitung usw., genügen als Beweis. Aber dann könnte der Bräutigam sich immer noch mit dem Einwand herausreden, er habe das alles nur nach außen hin getan, in Wirklichkeit habe er nie die Absicht gehabt, diese Frau

zu heiraten. Aber damit wird er nicht weit kommen. Denn das Bürgerliche Gesetzbuch hat im § 116 festgelegt, daß eine Willenserklärung nicht deshalb nichtig ist, „weil sich der Erklärende insgeheim vorbehält, das Erklärte nicht zu wollen“. Als Beweis einer eingegangenen rechtskräftigen Verlobung genügt aber bei dem Entlobungsprozeß, wenn der Freund des beklagten Verlobten auszusagen kann, daß der Angeklagte ihm von der Verlobung mitgeteilt habe.

Bedeutet Schweigen Annahme?

Eines Tages kommt mit der Post ein Päckchen ins Haus, das irgendein Haarpflegemittel enthält. Man hat es nie bestellt und ärgert sich wohl über die Zufindung. Was soll man nun damit machen? Muß man Aufwendungen an Geld und Zeit machen und es zurückschicken? Oder besteht im Schweigen eine Annahme und damit also das Zustandekommen eines Kaufvertrages, der dann zur Zahlung des Kaufpreises verpflichtet?

Vielsach bestehen Unklarheiten über diese Fragen. Man muß sich zunächst mal darüber klar werden, wann überhaupt ein Kaufvertrag als zustandekommen betrachtet werden kann. Wenn ein unbeziffertes Paket ankommt, so ist darin ein Angebot, ein Vertragsvorschlag zu sehen. Dieser Antrag muß so sein, daß eine Annahme ohne jegliche Umstände geschehen kann. Wenn in unserem Falle der Empfänger das Haarpflegemittel gebraucht, so ist damit ein regulärer Kaufvertrag abgeschlossen. Der Empfänger braucht sich nicht weiter darüber zu äußern, muß nur seinen Verpflichtungen aus dem Vertrag (Zahlung des Kaufpreises) nachkommen. § 151 des Bürgerlichen Gesetzbuches, der hier anzuwenden ist, lautet: „Der Vertrag kommt durch die Annahme des Antrags zustande, ohne daß die Annahme dem Antragenden gegenüber erklärt zu werden braucht, wenn eine solche Erklärung nach der Verkehrssitte nicht zu erwarten ist oder der Antragende auf sie verzichtet hat.“

Was geschieht aber, wenn man das Haarpflegemittel gar nicht haben will? Man braucht keine Rüge und Anwendungen zu machen und das Paket zurückzuschicken. Auch keinerlei Äußerung darüber ist notwendig. Die Ware läßt man liegen, muß sie aber so sorgfältig aufbewahren, wie man es mit seinen eigenen Sachen tut. Die Ansicht, daß die Unterlassung einer Äußerung als Annahme anzusehen ist, ist vollkommen falsch. Wenn wirklich die Absicht besteht, bei Schweigen und Nichtannahme des Vertragsvorschlages auf Zahlung zu verzichten, so kann man dem ruhig entgegengehen und gegen einen Zahlungsbeehl Widerspruch einlegen. Das Gericht wird dann ohne Zweifel die Sache klären und darlegen, daß ein Kaufvertrag gar nicht zustande gekommen ist und die Klage auf Zahlung des Kaufpreises unbegründet ist.

Ermäßigung und Befreiung von Rundfunkgebühren

Neue Bestimmungen ab 1. April
Wie bereits angekündigt, treten am ersten April neue Bestimmungen über die Ermäßigung und Befreiung von Rundfunkgebühren in Kraft. Gleichzeitig wird der Kreis der Personen, die Gebührenermäßigung erhalten, um 180.000 erweitert. Mit Ablauf des Monats April verlieren alle in bezug auf Rundfunkgebühren gewährten Vergünstigungen ihre Gültigkeit.
Für den Rundfunkgebührenerlaß gelten ab 1. April 1935 folgende Grundätze: Von Rundfunkgebühren können auf Antrag befreit werden: Bedürftige Volksgenossen, die aus öffentlichen Mitteln laufend unterstützt werden, und solche, deren Einkommen den Richtsatz der öffentlichen Fürsorge nicht übersteigt. Voraussetzung ist, daß die Antragsteller nicht in Wohnungsgemeinschaft mit Personen leben, die zur Zahlung von Rundfunkgebühren in stande sind. Voraussetzung ist ferner die deutsche Reichsangehörigkeit od. Danksiger Staatsangehörigkeit. Nichterler erhalten keinen Rundfunkgebührenerlaß. Anträge auf Befreiung müssen schriftlich eingereicht werden und sind erstmalig in der Zeit vom 1. bis 10. April zu stellen.
Ankünfte über die Neuregelung erteilen sowohl die Postämter als auch die Bezirksfürsorgestellen.

Verbilligte Ostergrußtelegramme nach Uebersee

Der Kreis der Ueberseeländer, nach denen Ostergrußtelegramme zugelassen sind, ist in diesem Jahr erweitert worden. Die Telegramme können vom 15.—22. April aus-

Kommende Ausstellungen

„Die Familie in Geschichte, Wappen u. Bild“, „Die Familie in Malerei, Plastik und Graphik“

Die gesteigerte Aufmerksamkeit und Pflege, die man heute der Familienkunde mit allen Teilproblemen zuwendet, findet einen schönen Ausdruck in zwei bedeutenden Ausstellungen in der Landeshauptstadt.

Die beiden Ausstellungen, in der Idee zusammengehörig und einander ergänzend, werden nicht nur anregungsreich, sondern auch für viele Kreise richtunggebend und zielweisend sein. Sorgfältige und weitgehende Vorbereitungen und die Zusammenarbeit der beruflichen Fachkreise gewährleisten eine Musterausstellung, deren Bedeutung über die Grenzen der Landeshauptstadt hinausreichen wird. Die Ausstellungen werden um so interessanter sein, als ihnen wertvolle Unterstützung aus allen Schichten der Bevölkerung zuteil wird. Die Eröffnung der beiden Ausstellungen („Die Familie in Geschichte, Wappen und Bild“ in der Badischen Landesgewerbehalle; Veranstalter: Bad. Landesgewerbeamt; „Die Familie in Malerei, Plastik und Graphik“ im Drangeregebäude; Veranstalter: Bundesbezirk Baden der Reichskammer der bildenden Künste) findet am 20. April statt.

Des zu erwartenden starken Besuches wegen sind die Besuchszeiten sehr ausgedehnt, (wochentags von 10 bis 18 Uhr, Sonntags von 11 bis 17 Uhr). Außerdem werden die Ausstellungen an zwei Abenden bis 20 Uhr geöffnet bleiben, um auch der werktätigen Bevölkerung Gelegenheit zum Besuch zu geben. Voraussetzliche Dauer bis 16. Mai, wenn nicht das gesteigerte Interesse, das die Ausstellungen zweifellos finden werden, eine Verlängerung nötig macht.

Aus Beruf und Familie

70. Geburtstag. In voller Mäßigkeit feiert heute der Hilfsarbeiter i. R. Johann Albert, Kaiserstr. 71, seinen 70. Geburtstag. Ueber 30 Jahre fand Albert als Zeitungsträger in unermüdeten Diensten und erzeute sich bei „seinen Abonnenten“ wegen seiner Freundlichkeit und Pünktlichkeit größter Beliebtheit. Wir gratulieren unserem treuen Mitarbeiter und wünschen ihm noch einen recht sonnigen Lebensabend.

40jähriges Jubiläum. Herr Otto Zeugner, Direktor und Vorstandmitglied der zum Badischen Schiffahrtskongress, Mannheim, gehörigen Karlsruher Schiffahrtsaktiengesellschaft, kann am 1. April auf eine 40jährige ununterbrochene Tätigkeit in der Seebitions- bzw. Schiffahrtsbranche zurückblicken.

Preis für Kunstmalerei. Der Karlsruher Kunstmalerei Otto Hodapp hat bei dem von der Stadt Mannheim ausgeschriebenen Wettbewerb zur Gewinnung eines großen Wandbildes für das Schulhaus in Wallstadt mit dem Thema „Ein Tag aus dem Leben der Hülferinger“ unter 26 Einsendungen einstimmig den ersten Preis zuerkannt bekommen. Den zweiten und dritten Preis erhielt Kunstmalerei Albert Henselmann.

Beisehung von Kaufmann Hans Kiffel

In aller Stille und in engstem Kreise seiner Angehörigen und der Angehörigen, so wie es seinem bescheidenen Wesen entsprach, wurde Kaufmann Johannes Kiffel am Mittwoch um die Mittagsstunde zur letzten Ruhe gebettet.

Ein allseitig in unserer Stadt hochgeschätzter Bürger und tüchtiger, vorbildlicher Geschäftsmann ist mit dem Entschlafen aus dem Leben geschieden, in weitesten Kreisen aufs tiefste betrauert von allen, die mit ihm in nähere Berührung kamen.

Anlässlich der nächsten Trauerfeier in der Friedhofkapelle hielt Stadtpfarrer Glatt eine zu Herzen gehende Trostansprache an die Beidtragenden, in deren Verlauf er eine getreue Charakteristik des Verewigten gab, der allen ein leuchtendes Vorbild war.

Am Grabe trat auch seitens der Angehörigen, denen er stets ein gültiger, väterlich besorgter und gerechter Prinzipal gewesen ist, gleichfalls in herzlichster Weise die außerordentliche Verehrung, die äußerlich dankbaren Ausdruck durch Niederlegung eines Kranzes erhielt, zutage.

Geliebte Dolmaetsch verließ gemeinsam mit dem Organisten der Abschiedsstunde ein weisvolles Gepräge.

Einsäherung von Oberlandesgerichtsrat Jolly

In den späten Nachmittagsstunden des Mittwoch verlammete sich ein städtisches Trauergefolge in der Kapelle des Krematoriums — vornehmlich aus Kreisen der Richter- und Staatsanwaltschaft —, um Oberlandesgerichtsrat Dr. Gustav Jolly, dessen Name eng mit der Geschichte unserer badischen Heimat verknüpft ist, das Ehrengelände zu geben.

Stadtpfarrer Seufert hielt die Trostansprache. Nach einem letzten Vaterunser umrß Oberlandesgerichtspräsident Dr. Buzenberger in einem warmherzigen Nachruf noch einmal den Werdegang und das überaus segensreiche Wirken des Seingegangenen. Den ererbten Gedanken schloßen sich der Vertreter der höheren Richter Baden, zugleich im Auftrage der Reichsgruppe badischer Richter und Staatsanwälte sowie der Beauftragte der Rechtsanwaltschaft ebenfalls unter Wiedergabe von Kranzpenden an. Unter den weisvollen Klängen des Schulchorals „Sei getreu bis in den Tod“ sank danach der Sarg langsam in die Tiefe.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle. 28. März: Leonie Gossenberger, 1 Jahr 3 Monate alt. Vater Heinrich Gossenberger, Dekorateur. — 27. März: Melita Borzel, 8 Monate 6 Tage alt. Vater Julius Borzel, Hilfsarbeiter. — 28. März: Maria Bohem, Witwe von Franz Bohem, Kabritant, 72 Jahre alt.

Die Ufa stellt vor:
 Viktor de Kowa, Jessie Vihrog, Hilde Weißner,
 Oskar Sima, Fritz Rasp, Paul Westermeier usw.
 In einem neuen Abenteuerfilm großen Formates



Lockvogel

Spannend, überraschend und sensationell wie der packendste Kriminalroman. Bunt, verführerisch und romantisch wie ein Märchen des Orients. Humorvoll, witzig und von sprühender Laune, wie... Viktor de Kowa!

Das ist ein Film! Das ist ein Abenteuer!
 Das ist ein Erlebnis!
 Dazu: Olympia-Vorbereitung in Deutschland
 Neueste Deulig-Tonwoche

UNION-LICHTSPIELE

Wir verlängern:
2. WOCHE!

Alles hört auf mein Kommando!

mit Adele Sandrock
 Marianne Hoppe
 Gg. Alexander u. a.

Die „Göttliche Adele“ poltert, kommandiert Enkel, Theaterensemble und Geldgeber in einer köstlichen Art, selbst ihre Leistung aus der „Englischen Helmut“ überbreitend und ringt dem Publikum stürmische Lachsalven ab. Ein reizend bezauberndes Lustspiel, das froh und sorglos macht.

IM BEIPROGRAMM:
 „In den Urwäldern Ceylons“
 und die aktuelle
UFA-TONWOCHE
 4.00 6.15 8.30

RESI

Ab heute:



Liebe nach Noten

Roman Novarro und Jeanette MacDonald

Eine bezaubernde Tonfilm-Operette voll herrlicher Melodien und köstlichem Humor mit den beiden beliebtesten Sängern und Filmschauspielern Amerikas:

PALI

Reichhaltiges Beiprogramm. Täglich 4,00 6,15 8,30 Uhr.

Heute Premiere
 des mit Spannung erwarteten großen Erfolgsfilms aus Oesterreich-Ungarns Vergangenheit:



Frühjahrsparade
 (Deutschmeistermarsch)

Regie: Geza von Bolvary. Musik: Robert Stolz mit der glänzenden Besetzung:
 Paul Hörbiger, Theo Lingens, Hans Moser, Franziska Gaal, Adele Sandrock, Tibor von Halmay, Wolf Albach-Ketty u. a. m.

Ein spannendes, überaus amüsantes Handlung im Rahmen eines pikanten Groß-Lustspiels.

Ein wahres Fest des Lachens und der Freude!
 Anfangszeiten: 4,00, 6,15, 8,30 Uhr

GLORIA
 -Palast am Rondellplatz

SCHAUBURG
 MARIENSTRASSE 16 • TELEFON 6284

Heute beginnt das große Lachen bei uns über



Dick und Dof
 die beiden Unzertrennlichen, das beste Komikerpaar des Films in ihrem neuesten großen Lachschlager

Böse Buben im Wunderland

Sie werden lachen wie noch nie!
 Eine Freude für alle mit jungen Herzen
 Jugendliche haben Zutritt
 Beginn: Wo. 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr
 Sa. 5.00, 7.00 und 8.45 Uhr

Badisches Staatstheater

Freitag, den 29. März 1935
 8.22 (nicht F. — Freilagamiere)
 10.00, 11.00 und 11.11—12.00

Festvorstellung anlässlich der 10-jährigen Feier der Weimarer Republik, San Baben zu Anwesenheit der Regierung bei festlich beleuchtetem Hause

Der Freischütz
 Romantische Oper von Weber

Dirigent: Hellberth. Regie: Gimmlerhoffen. Mitwirkende: Einisch, Mann, Großmann, Feib, Moersfeld, Gieret, Gaster, J. Fräginger, Garlan, Heiser, Rentwig, Ritter, Schüller.

Anfang 20 Uhr Ende gegen 23 Uhr
 Preise D (0,00—5,00 RM)

Sa., 30. 3. Abend: Neu einstudiert:
 Der Bund der Jugend.

Jeder Herr muß es wissen,



daß wir vom **28. März** bis **20. April** eine große

Herrenschuh-Werbung

veranstalten. Unsere Auswahl unsere schönen und bequemen Formen und die niedrigen Preise werden Sie überraschen. Wir bitten deshalb, vor Ihrem Einkauf unsere sehenswerten Schaufenster zu besichtigen.

Schuhhaus Stern
 Karl-Friedrich-Str. 22 (Rondellplatz)

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Dienstag, den 2. April 1935, 19 Uhr
 EINMALIGES GASTSPIEL VON

Maria Müller

von der Staatsoper Berlin, Festspiele Bayreuth, als „ELISABETH“ in

Tannhäuser

Oper von Richard Wagner

Vorrechtsverkauf für Platzmieter mit 15% iger Preisermäßigung am Freitag, 29. März 1935, vormittags ab 9.30 Uhr. Erstes Vorrecht Mietabteilung G von 9.30 bis 10.30 Uhr, alle übrigen Mietabteilungen von 10.30 bis 13 Uhr. Allgemeiner Vorverkauf am gleichen Tage von 15.30 Uhr ab.

Eintrittspreis 1.— RM. bis 6.30 RM. Mitglieder des Richard-Wagnerverbandes Deutscher Frauen zahlen gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte nur Platzmieterpreise

Holzbearbeitungs-Maschinen

braucht oder einkaufen will, wende sich an: W. Schmidt, Karlsruhe, Reichelmer Allee 5, Fernbr. 7676. Man beschaffe die neuesten Hochleistungs-Modelle der Fa. A. Walzmann G.m.b.H. im Landesgewerbeamt, Sonntags 11—13 Uhr. Eintritt frei.

Jetzt anfertigen lassen

Maßkonfektions-Anzüge
 schon von 45.— RM. an

Damenmäntel, Kostüme, Kleider in großer Auswahl gut u. billig. Halbe Anzahlung. Rest pro Woche nur 1.— RM.

Schloß-Konfektion
 Kaiserstraße 203
 I. Etage.

Freireligiöse Gemeinde
 Karlsruhe und Umgegend.
 Angeschlossen der freien Religionsgemeinschaft Deutschlands.

Am Sonntag, den 31. März 1935, morgens 10 Uhr, im Münzschon Konservatorium, Waldstraße 79

Jugendweihe
 von Prediger Herr Dr. KARL WEISS, Heidelberg.

Thema: „Die Macht der Überzeugung“
 Mitglieder und Gäste sind herzlich eingeladen. — Eintritt frei!

Bekanntmachung.

Mahnahme der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung.

Die Reichsverteilungsscheine für den Bezug von Margarine und Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung für die Monate April, Mai und Juni 1935 werden für alle Personen, die beim Bürgeramt oder Arbeitsamt nicht laufend unterprüft werden, im alten Wahrschein (Speisefette) ausgeben.

Als Ausgangsbeleg werden festgesetzt:

Anfangsbuchstaben:
 A—H am Montag, dem 1. April 1935,
 I—N am Dienstag, dem 2. April 1935,
 O—R am Mittwoch, dem 3. April 1935,
 S—U am Donnerstag, dem 4. April 1935,
 V—Z am Freitag, dem 5. April 1935,
 Aa—Ao am Samstag, dem 6. April 1935,
 Bb—Bz am Sonntag, dem 7. April 1935,
 Cc—Cc am Montag, dem 8. April 1935,
 Dd—Dd am Dienstag, dem 9. April 1935,
 Ee—Ee am Mittwoch, dem 10. April 1935,
 Ff—Ff am Donnerstag, dem 11. April 1935,
 Gg—Gg am Freitag, dem 12. April 1935,
 Hh—Hh am Samstag, dem 13. April 1935,
 Ii—Ii am Sonntag, dem 14. April 1935,
 Jj—Jj am Montag, dem 15. April 1935,
 Kk—Kk am Dienstag, dem 16. April 1935,
 Ll—Ll am Mittwoch, dem 17. April 1935,
 Mm—Mm am Donnerstag, dem 18. April 1935,
 Nn—Nn am Freitag, dem 19. April 1935 nur von 8—12 Uhr.

Die Ausgangsbelege müssen unbedingt einverpackt werden. Als Nachweise der Minderbemitteltheit sind bei der Antragstellung vorzulegen: Familien Stammbuch, Lohn- und Arbeitsnachweis, Rentenscheine usw.

Stadt. Bürgeramt — Direktion.

Anzeigentwesen und Werbeanschlag.

Durch Reichsgesetz vom 12. September 1933 (Reichsgesetzblatt Teil I, Seite 625) ist dem Werber der deutschen Wirtschaft die Aufsicht über das gesamte öffentliche und private Werbe-, Anzeigen- und Reklamewesen übertragen worden.

Der Werber der deutschen Wirtschaft hat inzwischen die grundsätzlichen Bestimmungen sowohl über das Anzeigentwesen als auch über den Werbeanschlag erlassen. Hiernach ist der öffentliche Anschlag nur unter Erfüllung bestimmter Voraussetzungen und nur an den öffentlichen Anschlagstelen und Anschlagtafeln möglich.

Spätestens ab 1. April 1935 ist jeder Anschlag von Anzeigen oder sonstigen, nicht mit dem eigenen Geschäftsbetrieb zusammenhängenden Bekanntmachungen in Schaufenstern, Schaukästen usw. verboten.

Wir machen hierauf zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten alle Beteiligten aufmerksam und weisen besonders darauf hin, daß nicht nur derjenige, der einen unzulässigen Anschlag betreibt, sondern auch derjenige, der unzulässige Werbung verlangt, sich strafbar macht.

SCHWARZWALD HALLWANGEN
 Freudenstadt 730 m. ü. M.

KURHAUS WALDECK

Zentralheizung, fließendes kaltes und warmes Wasser, bietet besten Erholungsaufenthalt.

Butterküche, 4 Mahlzeiten, Pensionspreis 3.50 RM. Prospekte.

A. HÖHLER

Mit Allwetterwagen oder Reichspost

Sonntag, 31. 3., ab Karlsruhe 9 Uhr zur Krotzschlitten auf den Javelstein. Fahrpreis 20.—

Wintersportfahrten:
 1. in das besetzte Saarland, das schöne Moselltal, Laumund und Bergstraße, ab Karlsruhe, 20. April, 13.30 Uhr, alles inbegriffen, pro Teilnehmer 20.—

2. in den Schwarzwald, z. B. Rheinfelden bei Schaffhausen und zum Hohenfelsen, Abfahrt wie oben, alles inbegriffen, Preis 20.—

Programme und Anmeldungen beim Reichsbüro Karlsruhe A.-G., gegenüber der Reichspost, Fernspr. 7240/1.

50000 R. Tapeten

Musterung 1934, nur moderne Muster, werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

Fritz Merkel
 Kreuzstr. 25 Telefon 2586

Suchen Sie

etwas zu verkaufen
 zu kaufen
 zu vermieten
 zu mieten
 zu tauschen
 oder Angestellte
 Arbeiter
 Hauspersonal
 oder eine Stelle in einem Büro
 einem Haushalt
 oder Kapitalisten

so inserieren Sie im
„Karlsruher Tagblatt“

Teppich macht den Teppich rein.
 Du wirst hoch zufrieden sein!
 Kilo-Kännchen Mk. 1.30
 Allein-Verkauf:
Teppich-Haus Kaufmann
 Karlsruhe, Ritterstraße 5

Pfirsich-Büsche

Obstbäume und Beerensträucher empfiehlt
E. IBEN, Baumschulen
 Ettlingen a. Reichsbahnhof, Fernruf 291

NSDAP. Kreis Karlsruhe

Wir erwarten, daß alles, was sich mit unserer Bewegung verbunden fühlt, anlässlich der Jahreshauptversammlung des Gau-Baden

Gau-Plakette

trägt, die für 20 Rpf. bei den Blockleitern erhältlich ist.

Die Plakette berechtigt zur freien Teilnahme an der **Großkundgebung im Hochdruckstadion**

am Sonntag, dem 31. März 1935, 14.00 Uhr, auf welcher die Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsstatthalter Robert Wagner sprechen werden.

Bei der Kasse der Kreisleitung Karlsruhe, Waldstraße 68, sind noch einige nummerierte Tribünenkarten zum Preise von 1 RM. erhältlich.

Heil Hitler!
 Worch, Kreisleiter.



Aus Stadt und Land



Protest gegen Kowno

Bielefeld. Im Lande fanden Protestkundgebungen gegen das Schandurteil von Kowno statt.

In Durlach waren sämtliche Belegschaften, die städtischen und staatlichen Beamten und Angestellten, Polizei, F.A.D. sowie die Bevölkerung um 5 Uhr auf dem Platz hinter dem Rathaus aufmarschiert. Ortsgruppenleiter Bull eröffnete die Kundgebung, bei der Herr Reichert über den Gewaltakt sprach.

Auch in Baden-Baden fand eine Kundgebung statt. Von 8 Uhr ab fanden sich auf dem Adolf-Dittler-Platz die gesamten Formationen der NSDAP, und die gesamte Arbeitsfront ein, denen sich Einwohner in großer Zahl angeschlossen. Stadtrat und Kreisleiter Kurt Birtle nahm das Wort, um in flammender Rede gegen das Urteil Protest zu erheben. Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Die Bruchtaler Protestkundgebung vereinigte abends Tausende auf dem Adolf-Dittler-Platz. Nach dem Musikvortrag „Der Gott der Eisen wäschen ließ“ hielt Kreisleiter Epp eine flammende Protestansprache. Die Nationalweihen beschlossen den feierlich-ernsten Akt.

Beim Reichstaghalleer fand eine große Zahl von Protesttelegrammen badischer Gemeinden gegen die ungeheuerlichen Bluturteile des litauischen Kriegsgerichts in Kowno eingegangen.

St. Georgener Brief

Das Wochenende hat dem Tod reiche Ernte überlassen: Zunächst war es der überaus beliebte und hochgeachtete, 69jährige Schlossermeister Fleig (Klostermühlle). Ihm folgte die 65jährige Frau Fabrikant V. Math. Steidinger und gleichzeitig der 79jährige Bildh. Stäger, Fortwärt a. D. Gleich einer alten, knorrigen Wetterfahne hat der letzte jahreszeitlang Sturm und Wetter getrotzt. Sein Waldrevier ging ihm über alles, und manchen vornehmen Jagdgast, Fürsten und Grafen, hat er früh um 3 Uhr als „Verhörer“ zur Auerhahnbalz hinausgeführt und ihn das seltsame Jagdglück genießen lassen, den balzenden Hahn zu erlegen. — Das seltsame Schauspiel einer Dauernochzeit nach alter Sitte und Brauch, eine sog. „rechte Hochzeit“, hatte am Samstag unzählige Neugierige von nah und fern herbeigelockt. Wie ein Traum aus alter Zeit, so das farbenfrohe Bild der St. Georgener (Sommerau) Schlapplmädchen — auch einige stolze Gutsherren befanden

sich in dem Hochzeitszuge — an unseren Augen vorüber. — Der evang. Volksverein hielt am Sonntag seine Jahreshauptversammlung ab. Vikar Hagmeier sprach anschließend über „Das einseitige und heutige Nützlichkeitsdenken“.

100 Jahre Industrie

In diesen Tagen ist es 100 Jahre her, daß in Niederelsbach (bei Billingen) der Grundstein zur industriellen Entwicklung gelegt wurde. Ende März 1835 gründete die bekannte Freiburger Firma Metz Vater und Söhne eine Zweigniederlassung ihrer Seidenfabrikation, welche sich sehr gut entwickelte. 1898

wurde die Seidenfabrik in eine Uhrenfabrik umgewandelt und von Adolf Fergler käuflich erworben. Angeregt durch den Aufschwung der benachbarten Uhrenstadt Schwenningen entstanden im Laufe der letzten 50 Jahre noch mehrere Uhren- und Bestandteilefabriken, so die von Kleiter-Schütz, Förderer und Peter, so daß hier heute etwa 300 Arbeitskräfte im Wirtschaftsprozess stehen und gleichzeitig noch die heimische Scholle bearbeiten können. Während früher die Waren mit dem Fuhrwerk zu den Abfabriken oder zur Bahn gebracht werden mußten, besteht seit einigen Jahren eine gute Postomnibusverbindung nach Billingen.

Ein alter Brauch lebt auf:

Handwerksgesellen wandern durch die Lande / Gesellenwandern und Gesellenaustausch — Nicht jeder darf wandern, gute Handwerksprüfung ist Voraussetzung

Am 15. März ist eine Abteilung „Gesellenwandern und -austausch“ in der RWG. Handwerks- und Gewerbetreibergemeinschaft Baden eingerichtet worden. Gesellen aus dem Bäcker-, Fleischer- und Konditorhandwerk, die sich an dem Gesellenwandern und -austausch beteiligen wollen und den geforderten Bedingungen entsprechen, müssen sich an die Gewerbetreibergemeinschaft Handwerk wegen Ueberlieferung von Antragsformularen wenden. Die Anschrift ist:

An die Deutsche Arbeitsfront, Gewerbetreibergemeinschaft Handwerk, Abt. Gesellenwandern und -austausch, Karlsruhe/Baden, Karlsruferstr. 10, parterre.

Aus Sparankheitsgründen wird das Gesellenwandern im Anfangsstadium des Aufbaus zuerst nur mit den Gesellen des Nahrungsmittelhandwerks durchgeführt. Bald wird die RWG. Handwerk soweit gerüstet sein, daß für jeden tüchtigen und strebsamen Handwerker eine freie Stelle im Wanderbanden in alle deutschen Gauen. Es werden nur solche Gesellen zum Wandern zugelassen, die

ihre Gesellenprüfung mit „sehr gut“ und „gut“

befanden haben, Mitglied der Deutschen Arbeitsfront sind und geunghetlich, charakterlich, sowie politisch auf Grund von Zeugnissen in jeder Hinsicht einwandfrei dastehen. Erst wenn

diese Voraussetzungen bestehen, wird ein Wanderbanden ausgesandt. Dieses Wanderbanden bleibt stets Eigentum der Deutschen Arbeitsfront.

Der Arbeitsplatzantritt geht in der Form vor sich, daß immer zwei Stellen getauscht werden. Jeder Austausch muß eine Mindestdauer von 6 Monaten haben. Soll der Austausch beginnen, dann erhalten jeweils die Meister der beiden Austauschpartner, sowie diese selbst Mitteilung darüber an welchem Tage die Wanderung beginnt und wann die Arbeit bei der Taustelle aufgenommen wird. Der wandernde Geselle hat sein Wanderbanden stets bei sich zu führen und auf Verlangen einer Behörde oder Dienststelle der Deutschen Arbeitsfront vorzuzeigen.

Die Wandererschaft, die durchschnittlich 8 Wochen in Anspruch nimmt, kann der Geselle teils zu Fuß, teils mit Verkehrsmitteln zurücklegen. Er ist aber verpflichtet, in jedem Ort, den er auf seiner Wandererschaft berührt, unter Vorzeigen seines Wanderbandens nach Arbeit nachzufragen, bis er Arbeitsmöglichkeit gefunden hat. Ist es dem jeweiligen Betriebsgemeinshafts-, Fachgruppen- oder Fachschaftswalter seines Berufes, bzw. Obermeister der zuständigen Innung nicht möglich, dem Gesellen Arbeit nachzuweisen, dann ist es für beide Personen eine Ehrenpflicht, ihrem Berufskameraden für eine anständige Verpflegung und Unterkunft zu sorgen. Wir sind davon überzeugt, daß es keinen alten, ehrbaren Handwerksmeister geben wird, der nicht einem bei ihm ankommenden Wanderbanden, der ihn an frohe vergangene Zeiten erinnert, ein Stück Brot und eine Wurst, sowie ein Bett für die Nacht verabreichen würde.

Wir wollen nicht veräumen, darauf hinzuweisen, daß jeder Wanderbanden, wenn er an dem betr. Ort keine Arbeit bekommen konnte, sich nicht länger als 24 Stunden an diesem Orte aufhalten darf.

Und nun auf zum fröhlichen Wandern von Süd nach Nord und von Nord nach Süd; zeigt ihr Wanderbanden, daß ihr alle durch positive Mitarbeit gewillt seid, das deutsche Handwerk wieder aufzubauen. Die ersten 25 Gesellen, die der Gau Baden hinausfährt auf die Wandererschaft, werden beim ersten großen Handwerkerfest 1935 in Frankfurt a. M. mit ca. 1000 Wanderbanden aus allen Gauen Deutschlands zusammenzutreffen und dort vom Reichshandwerksmeister und Reichsbetriebsgemeinshaftsführer W. G. Schmidt empfangen und begrüßt werden.

Kann der Tabakpflanzler die Tabakqualität beeinflussen? / Sehr wichtige Düngevorschläge — Die richtige Behandlung der Pflanzen

Diese Frage kann ohne weiteres mit einem glatten Ja beantwortet werden. Schon bei der Auswahl der Auren muß darauf gesehen werden, daß nur die leichteren Böden für den Tabakbau Verwendung finden. Schwere Böden sind für den Qualitätstabakbau ungeeignet. Weiterhin muß auf die Vorfrucht geachtet werden. Luzerne und Rotklee sind als Vorfrüchte ungeeignet und deshalb verboten. Infrakulture sollte als Vorfrucht ebenfalls vermieden werden. Gute Vorfrüchte für Tabak sind Kartoffeln, die in Stallmist gedüngt haben. In diesem Fall kann der Tabak ohne Stallmistdüngung angebaut werden. Wird Tabak nach Getreide angebaut, so ist unbedingt eine Stallmistdüngung in Höhe von 300-400 Doppelzentner je Hektar zu geben. Dabei ist darauf zu achten, daß die Stallmistdüngung frühzeitig verabreicht wird, d. h. im Vorwinter, aber spätestens bis Ende Januar. Spätere Stallmistdüngungen sind von Nachteil für die Klimmhaftigkeit und den Geschmack des Tabaks. Wenn eine zugebacht Stallmistdüngung zur Zeit noch nicht gegeben ist, so hat diese im Interesse der Qualität zu unterbleiben. Es geeigneter Ersatz für eine unterlassene Stallmistdüngung kann Huminal A empfohlen werden.

Als Kalidünger kommt lediglich schwefelhaltige oder gegebenenfalls noch schwefelhaltige Kalimagnesia in Betracht. In den Anbauvorschriften für den Qualitätstabakbau in Deutschland wird vorgeschrieben, daß die Kalizugabe nur in Form von schwefelhaltigen Kali mit einem Nährstoffgehalt von 48-52 Proz. Kali und höchstens 2 Proz. Chlor erfolgen darf. Als Mindestmenge werden 4 Doppelzentner schwefelhaltiges Kali je Hektar verlangt. Eine Phosphorsäuredüngung, sei es in Form von Thomasmehl, Superphosphat oder Phosphorsäure, wird nur dann notwendig sein, wenn das Tabakfeld keine Stallmistdüngung erhalten hat. Ohne Stallmistdüngung gebauter Tabak erhält eine Phosphatdüngung in Höhe von 1 1/2-2 Doppelzentner Thomasmehl oder Superphosphat. Ein Uebermaß an Phosphorsäure ist zu vermeiden, da zu hohe Phosphorsäuregaben einen ungünstigen Einfluß auf die Klimmhaftigkeit und Geschmack ausüben. Die Kalidüngung und eine etwa zugebacht Phosphorsäuredüngung werden zweckmäßig 3-4 Wochen vor dem Auspflanzen ausgebracht und untergebracht. Einen günstigen Einfluß auf eine nach Güte und Menge hochstehende Tabakernte übt eine Stickstoffdüngung aus.

Während früher im Tabakbau ausschließlich schwefelhaltiges Ammoniak verwendet wurde, ist im letzten Jahrzehnt an dessen Stelle der ballastfreie Harnstoff als Stickstoffdünger im Qua-

litätstabakbau getreten, den Landesökonomierat Hoffmann, Speyer, als besten Stickstoffergänzungsdünger im Qualitätstabakbau bezeichnet hat, sowohl wegen seiner ertragssteigernden als auch wegen seiner qualitätsverbessernden Wirkung. Bei Mitverwendung von Stallmist können an Hand einschlägiger Versuche im Schneidegutgebiet, wo es sich um Erzeugung hellfarbigen Tabaks handelt, 75 bis 125 Kilogramm Harnstoff je Hektar empfohlen werden.

Im Zigarretengutgebiet, wo die Farbe eine untergeordnete Rolle spielt und es in erster Linie auf ein gut brennendes Material ankommt, werden 100-130 Kilogramm Harnstoff je Hektar mit Erfolg angewandt. Ohne Mitverwendung von Stallmist erhöhen sich im Schneidegutgebiet die Mengen an 100-150 Kilogramm Harnstoff. Die Stickstoffdüngung wird am zweckmäßigsten in einer Gabe von etwa 8-14 Tage vor dem Pflanzen gegeben und mittels Egge untergebracht. Eine Stickstoffdüngung ist nicht zu empfehlen, da die Wachstumszeit des Tabaks nur eine kurze ist.

Dem Tabakpflanzler müßte es allmählich in Fleisch und Blut übergegangen sein, daß Rauche und Latrine auf dem Tabakacker keinen Platz haben. Ihre Verwendung im Qualitätstabakbau ist strengstens verboten. Dagegen ist das Pferden auf den Tabakäckern verboten. Maßgebend für einen gleichmäßigen Bestand ist natürlich der Anbau einer reinen Sorte und die Verwendung von einheitlichem Pflanzmaterial. Weiterhin ist für eine gute Qualität die Zeit des Auspflanzens sehr wichtig. Im Durchschnitt der Jahre hat sich stets der frühgepflanzte Tabak dem späteren überlegen gezeigt. Deshalb ist der Tabak so früh wie möglich anzupflanzen. Ende Mai sollte in Süddeutschland das Tabakpflanzen beendet sein. Spätere Pflanzungen sind unsicher im Ertrag und selten von guter Qualität.

Auch das Entgipfeln hat Einfluß auf die Qualität. Tiefes und frühzeitiges Entgipfeln wirkt sich ungünstig aus. Zweckmäßig wird der Tabak beim Aufbrechen der Blüten angemessen hoch entgipfelt. Daß die Ernte im richtigen Reifestadium vorgenommen wird, ist sehr wichtig. Bekannt ist, daß auch noch im Trockenraum der Tabak Schaden erleiden kann. Deshalb ist die Aufhängung und Trocknung gewissenhaft durchzuführen und zu überwachen.

Die Führung der deutschen Tabakpflanzerschaften hat für ihre Mitglieder Anbau-, Düngungs- u. Behandlungsvorschriften ausgearbeitet. Pflicht eines jeden Tabakpflanzers ist es, diese Vorschriften genau zu beachten.

Kleine Rundschau

Schöllbrunn (bei Ettlingen). (Vom Spiel in den Tod.) Die beiden Kinder des Fabrikarbeiters Bisler spielten Fangen. Dabei stieß die dreijährige Tochter einen Eimer mit kochendem Wasser um und verbrühte sich derart, daß der Tod in wenigen Stunden eintrat.

Frozheim. (Ausgeglichenen Haushaltsplan.) Der städt. Haushaltsplan für 1935 wurde vom Stadtrat angenommen und vom Landeskommissar genehmigt. Der Etat ist ausgeglichen. Die Ausgaben konnten um 1872 000 RM. (8,1 v. H.) gesenkt werden. Für das Rechnungsjahr 1935 sind durch Umlage zu decken 1 941 700 RM. Mit der Beibehaltung der bisherigen Gemeindesteuer im Umlagefuß von 20 v. H. blieb die Stadt Frozheim unter dem Landesdurchschnitt und erhebt unter den badischen Städten die niedrigste Gemeindesteuer. Fast ein Drittel der gesamten Ausgaben fließt dem städt. Volkshaus zu.

ii. Staffort. (Hohes Alter.) Der älteste Bürger unserer Gemeinde, Kornelius Stäh, konnte dieser Tage seinen 85. Geburtstag begehen.

Baden-Baden. (Vom Frauenverein.) Im Ludwig-Wilhelm-Heim fand in Gegenwart zahlreicher Vorstands- und Beiratsmitglieder des Frauenvereins vom Roten Kreuz, Zweigverein Baden-Baden, die Uebernahme der Präsidialgeschäfte durch die nach vieljähriger, erfolgreicher Tätigkeit aus ihrem Amte scheidende Frau Dr. Hanekopf an ihre Nachfolgerin, Frau Justizrat Dr. Kappeler, statt. Frau Dr. Hanekopf wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Maulburg. (Spar- und Darlehenskasse.) Der Jahresabschluss verzeichnet bei 138 929 RM. an Einnahmen und Ausgaben einen Reingewinn von 1719 RM. Für den nach 31jähriger Tätigkeit aus Gesundheitsrückständen zurücktretenden Rechnungsführer Julius Meier wurde Kaufmann Robert Müller neu gewählt.

Kehl. (Wenn man Devisen im Strumpf versteckt.) Weil sie 230 RM. und 50 französische Franken in ihrem Strumpf versteckt, über die Grenze nach Straßburg bringen wollte, angeblich um dort für die Schweiz bestimmte Kroschschmelz einzukaufen, wurde die Händlerin J. M. von Urloschen zu vier Wochen Gefängnis und 50 RM. Geldstrafe verurteilt. Von dem beschlagnahmten Gelde wurden 100 RM. und die 50 Franken eingezogen.

Diersheim (Amt Kehl). (Die erste Schnepfe) wurde zu Beginn letzter Woche auf dem Abendstreich erlegt. Leider sind die Vertreter der gefährdeten Vagabunden in unserer Bezirksrevier selten geworden.

Schertzheim (Amt Kehl). (Zurruhelegung.) Pfarrer Theodor Mehlert ist um seine Zurruhelegung eingekommen. Derselbe wurde unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste zum 1. Mai ausgesprochen. Ebenfalls in den Ruhestand tritt der aus Kehl stammende Pfarrer Wilhelm Ernst in Hagsheld.

Konstanz. (Eine Frau wegen Hochverrats verurteilt.) Wie die Justizverfasserstelle Berlin mitteilt, wurde die 25jährige, ledige Frieda Wittmann von hier vom Volksgerichtshof wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu zwölf Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt.

Mühlacker. (Zwei Schwerverletzte bei einem Verkehrsunfall.) In der Nähe der Großkraftwerke bei Mühlacker wollte ein Motorradfahrer einen Illinger Landwirt überholen, der über der Schulter eine Leiter trug. Im Augenblick des Ueberholens scheint der Landwirt eine unvorhergesehene Bewegung gemacht zu haben, so daß der Kraftfahrer aufstieß und stürzte. Er rief den Illinger Landwirt mit sich und beide mußten in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus übergeführt werden.

Was im Lande vorgeht

Die Schafzucht bürgert sich ein

In Wehr wurde eine Bauernschäfererei gegründet, an der auch die Gemeinde beteiligt ist. Die Herde beläuft sich zur Zeit auf 210 Schafe und man will es im Laufe weniger Jahre auf 400 bringen. Die Schafe sind Eigentum der einzelnen Mitglieder, doch wurde ein ausgebildeter Schäfer zur Betreuung der Tiere angestellt. Als Weidewald wurde eine etwa 40 Morgen große Fläche von der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Man rechnet schon in dem ersten Jahr mit einem Gewinn von 10 Prozent.

Die Rheinregulierung Kehl-Itzein geht voran

Das Badische Rheinbauamt in Kehl hat soeben für die Rheinregulierung Kehl-Itzein die freie Lieferung von 65 000 Tonnen Rheinbauteilen vergeben. Es konnten während des Winters erhebliche Fortschritte erreicht werden. In verschiedenen neuen Bauabschnitten ist die für die Großschiffahrt angelegte Tiefe ausgebaut worden. Die derzeitigen Wasserstandsverhältnisse gestatten weiterhin gute Weiterarbeit. Ueber 1200 Arbeiter sind bei den Regulierungsarbeiten beschäftigt. Auf zuständiger Seite ist man von dem Erfolg der Arbeiten befriedigt.

Saar-Pfalz-Ferngasleitung bis Jahresende

Durch eine endgültige Verfügung des Reichskommissars Bärzel sind die Schwierigkeiten, die sich der Fortführung des Baues der Ferngasleitung nach Ludwigshafen entgegenstellten, aufgehoben. Reichskommissar Bärzel

hat unterm 12. März die beschleunigte Durchführung des Projektes angeordnet. Infolgedessen sind die unterbrochenen Arbeiten von allen beteiligten Stellen sofort wieder aufgenommen worden. Man erwartet die Fertigstellung des Baues bis Ende des Jahres.

Aus dem Harmersbachtal

Das städt. Schwimmbad Zell a. H. erfährt j. J. eine abermalige Erweiterung. Nachdem im letzten Jahre ein großer Spielplatz angegliedert wurde, wird nun das Wasserbecken in der Breite um 2 Meter und in der Länge um 10 Meter ausgedehnt werden. Die Arbeiten werden so beschleunigt, daß das Bad bis zu Beginn der Saison der Öffentlichkeit übergeben werden kann. Danach wird Zell ein Bad besitzen, das allen Anforderungen seitens der Bevölkerung sowie auch der Kurgäste gerecht werden wird.

In einem Vortragsabend der NSDAP sprach im Obden die bekannte Rednerin Frau Maria de Smeth über Rußland. Der stellvertretende Ortsgruppenleiter Bauer konnte ein vollendetes Haus begründen. Geplant folgten die Zuhörer den interessanten Ausführungen der Rednerin und dankten durch lebhaften Beifall.

Der Schwarzwaldberein, Ortsgruppe Unterharmersbach, hatte seine Mitglieder zur Generalversammlung im „Adler“ einberufen. Vorstand Roth konnte eine große Anzahl Schwarzwaldfreunde begrüßen. Aus dem Geschäftsbereich und Rechnungsbereich war eine rege Vereinsaktivität zu ersehen. Der Vorschlag wurde einstimmig genehmigt. Anschließend wurden an mehrere eifrige Mitglieder Wanderpreise verliehen. J. L.

Das tägliche Unterhaltungsblatt der "RS"



Roman von Lisa Barthel-Winkler

Zwei Mädchen ziehen ins Abenteuer

Karl Köhler & Co., Literarischer Verlag, Berlin-Zehlendorf.

(10. Fortsetzung)

Marianne hatte den Kopf aufgestützt und sah sie mit ihren klugen Augen unverwandt an.

„Warum sollte sie nicht da sein, die indische Seele? Vielleicht dürfen wir sie nur nicht gerade hier suchen?“

„Wenn nicht hier im stockindischen Land — wo dann? Hier unter einer indischen Fürstin, unter braunen Leuten, die noch Sitwa und Kali anbeten — wo dann? Nein, wenn sie überhaupt vorhanden ist, diese indische Seele, mit ihrer unergründlichen Tiefe, mit ihrer glühenden Leidenschaft, mit ihren Rätseln und Geheimnissen, dann müssen wir sie hier finden... aber ich glaube nicht mehr daran, sieht du. Ich sehe diese arme Shirawana, der man mit Gewalt einen indischen Gemahl mit Harem aufzwingen will... „Einheirat in gutgehendes Eisengeschäft gewünscht“ — „Solider Witwer, Bierzäcker, Dauerstellung und fünfzimmereinrichtung, sucht liebevolle Lebensgefährtin.“ — Sagtest du etwas?“

„Nein.“

„Ich sehe diese alte Hexe, die Großmutter, nach deren Pfeife sie tanzen soll... und die faubergewaschenen Gentlemen und Ladies von Lawronpal, die zum höheren Ruhme Englands sich in dieser indischen Hitze braten lassen... und... und das ist alles.“

„Du verakht, daß wir erst kurze Zeit hier sind und von dem eigentlichen Land kaum etwas gesehen haben. Und ich würde auch gerne wissen, in welcher Beziehung dieser Gordon zu deiner „indischen Seele“ steht.“

„Feste sie sanft hinzu.“

„Luz wehrte sich nicht mehr gegen diesen neuen Angriff. Sie versteckte das Gesicht in den Armen auf der Divanlehne und sprach so ins Dunkle hinein, aber Marianne verstand sie ganz gut.“

„Man geht so herum und ist und trinkt und schläft... und wartet, sieht du. Man ist fünfundsiebzig. Man hat einmal mit beiden Händen nach dem Glück gegriffen... und als man es zu fassen meinte... na ja, da war es eben eine Nete. Und man wird recht und schlecht mit seinem Leben fertig.“

„Schwer? — Das weiß ich nicht, ob es schwer war — aber müde macht es. So müde, daß man am liebsten überhaupt nichts mehr... ach, laß doch! — Und dann — dann spürt man auf einmal einen Ruck und einen Ruck vom Schüttel bis zur Bebe. Und plötzlich öffnet man die Augen. Herrgott, man lebt ja noch! Man hat ja noch ein Herz! Es schlägt ja noch! Und wie es schlägt!“

„Und wie es schlägt!“ wiederholte Marianne's Stimme leise, kaum vernehmbar.

„Ach ja. Die Männer haben einen bequemen Ausweg, wenn ihnen einmal alles durcheinandergewirrt. Dann poltern sie einfach los oder schlagen mit der Faust auf den Tisch... tja, das liegt uns nicht. Wir müssen Hille halten und brennen lassen.“

Die Stimmen schwiegen. Vor den neugierig hängenden Fenstern summten die Stechmücken.

„Ach, Marianne, das ist ja alles Unsinn. Die Liebe und die Hoffnung. Man weiß es, denn man hat sich die Flügel verlegt. Und plötzlich, wenn man gar nicht mehr daran denkt: plötzlich hat man neue Flügel, und plötzlich wird die Welt wieder schön — selbst hier in diesem verrückten Indien...“

Eine lange, lange Pause, dann ein Tapsen von Frauenfüßchen im Dunkeln — Marianne fühlte die Hand der Freundin heiß und sah auf der ihren.

„Mebrigens, wenn du noch nicht zu müde bist, Marianne, würdest du mir die Anfangsgründe des Schachspiels beibringen...?“

„Verzeihen Sie, Luz“, flüsterte Shirawana deutsch, „daß ich Ihre Nachtruhe störe. Mein Herz war mir schwer. Und ich habe keine Freundin, zu der ich flüchten könnte — wollen Sie es sein?“

Luz tat einen tiefen Atemzug und nickte. Ihre Augen erfassten jetzt erst vollkommen das rührende Bild dieser zitternden Gestalt, die zarten Linien ihrer dunkeln Schönheit. Sie empfand auch jäh die Angst des jungen Geschöpfes mit, als habe sie sich auf Radiowellen ihr mitgeteilt; empfand seine Sehnsucht nach einer teilnehmenden Seele.

„Seele... kam sie da zu ihr, die indische Seele, die sie gesucht?“

Sie erhob sich schnell vom Lager.

„Was kann ich tun?“ flüsterte sie und griff schon nach dem hellen Seidenumhang, den sie sich nach indischer Art über Kopf und Schultern legte.

„Bitte, kommen Sie!“ rannte Shirawana und nahm sie bei der Hand.

Sie schien in tiefer Erregung zu sein und zog Luz so häufig hinter sich her, daß sie kaum zu folgen vermochte. Das Licht der Taschenlampe huschte über die teppichgeschmückten Wände der Gänge und Gemächer; ihre Schritte wurden verschlungen von dem weichen Bodenbelag.

Es mochte wohl Mitternacht sein. Da und dort lagen nach altindischer Sitte vor den Gemächern der Gebieter Hindubdiener und Dienerinnen. Einmal sah Luz den halbrunden Ausschnitt eines offenen Dores, durch den die Nachtfrische strömte; davor standen zwei Wächter mit Lanzen, auf deren Stahlblättern der Mondschein blühte. Dann bog sie wieder um Eden und Winkel und stand endlich vor einer Tür mit vergoldetem Knopf, die in die Gemächer Shirawanas führte. Nur ging es durch die Kunstfelle, aber sie achteten nicht des Glanzes der Standbilder im fahlen Mondenlicht, und auf das heimliche Funkeln der alten Edelsteine erlitt im Kleidergemach blieb die Fürstin mit einem Ruck stehen, und der schwere Vorhang hinter ihnen wallte noch vom hastigen Eintritt... .

Da sah Luz ausgebreitet im matten Schein schimmernder Kerzen ein Gewand voll wunderbarer Schönheit: blau und golden das Untergewand, und in weicher rosenfarbener Seide, mit Silber und Diamanten gestickt — den Hochzeitsparang der Maharani.

Und nun suchten die dunklen Augen der jungen Fürstin flehend die ihren.

„Sehen Sie — da!“ flüsterte Shirawana, und in der Erregung wechselte Shirawana in das ihr geläufigere Englisch hinüber.

„Wissen Sie, was es ist?“

Stumm und bedrückt von soviel Pracht schüttelte Luz den Kopf.

„Es ist mein Hochzeitsparang. Viele Frauen und Mädchen meines Landes haben daran gearbeitet. Das Volk von Lawronpal hat ihn seiner Maharani geschenkt... und nun wartet es.“

Groß und heiß und heißend ruhten Shirawanas Augen auf Luz.

Es überfiel sie sonderbar bei diesem Blick, und sie legte ihre kühle Rechte auf die bebenden Finger der Fürstin.

„Wartet?“ fragte sie leise zurück.

„Ich soll heiraten“, sagte Shirawana heiser. „Das ist die Bedeutung dieses Sarongs.“

Luz wußte das längst, und dennoch klopfte ihr das Herz schwerer.

„Und was — soll ich...?“

Noch einmal dieser flehende, Verstehe-flehende Blick. Dann zog Shirawana sie weiter bis in ihr eigenes niedriges Sessel und kauerte sich ihr zu Füßen auf eines der Kissen. Der Mond stand im schwarzen Halb-bogen des hohen Fensters — klar und voll — und überflutete den dunklen Scheitel der Hindu. Kein Tand, kein Fuß schmückte sie. Nur der weiße Schleier des dünnen Nach-gewandes floß an den Gliedern herab.

„Sie sind in Indien“, sagte sie jetzt deutlich mit leiser Stimme. „Ich weiß, für euch Europäer ist Indien noch das Land der Märchen und Geheimnisse. Aber ich bin in England erzogen, ich war auch in Deutschland, ich kenne eure Gesetze und Sitten. Ich wünschte, ich wäre Europäerin, dann hätte ich niemanden zu fragen brauchen...“

Ihr Sinn sank auf die Brust.

„Ich liebe“, sagte sie endlich schwer, als ränge sich ihr Geheimnis nur schmerzhaft und widerwillig aus tiefer Tiefe ans Licht. „Ich liebe — und es ist kein Ander, den ich liebe.“

Sie wartete, Luz wußte nicht, worauf — und ahnte es dennoch; auf sie wartete Shirawana, daß sie ihr entgegenkomme, daß sie ahne, daß sie hellhörig erlaube, was sich in den Abgründen ihrer Seele zutrug.

In Luz war ein herzliches Mitleid. Sie spürte daß hier ein armes Weib um einen Entschluß rang, um eine Erkenntnis. Alles zog sich zu der Leidensgefährtin hin, die ebenso wie sie die Wunden der Liebe trug. Und doch wagte sie nicht, die Finger auf den Schüttel der Maharani zu legen.

So verstrich Minute um Minute. Keine Uhr tickte, die mit ihrem fremdlichen Pendelschlag diese grausame Ewigkeit zerteilt hätte. Hier war es, als stände die Zeit still wie ein ehernes Ungeheuer, das in satanischem Geduld auf das wehrlose Opfer wartet... .

In der Ecke des Gemachs riefelte ein Wasserpiel aus kunstvoll verchlungenen Röhren in ein kleines, bronzenes Becken — duffendes Wasser, das die Luft mit einem Hauch des Paradieses füllte... .

Und nun, nach Ewigkeiten, hob Luz die Hand — ganz leicht — und ließ sie auf dem Kopf der Indierin ruhen, wortlos, stumm.

Da war es vorbei mit Shirawanas Beherrschung. Sie krallte beide Hände in die Arme Luzens und richtete den Oberkörper auf.

„Ja, ich liebe ihn!“ flüsterte sie, aber es war ein so heißes Flüstern, als freie ein Samum über Luzens kaum verfüllte Schultern. „Ich habe gewollt, daß Sie nach Lawronpal kamen, ich habe mich nach Ihnen gesehnt! Ich wollte fragen — oh, man hat es zu vereiteln verstanden — alles hier hat sich verbündet, um uns zu trennen, obgleich Sie unter meinem Dach wohnen! — Luz, ich bin in Indien geboren und in Europa erzogen — nun bin ich nichts, weder Indierin noch eine Frau aus Europa. Ich habe meine Wurzeln verloren, und deshalb find' ich mich im Leben wohl nicht mehr zurecht. Luz, sagen Sie: darf ich — darf ich ihn lieben?“

Luz preßte die Lippen aufeinander und starrte in die Augen Shirawanas wie in zwei unergründliche Tiefen.

Da — da war es! Darum — darum also, o Marianne, wie recht hattest du! Und nun muß sie, die Königin, die stolze, unabhärrige Maharani, sich in der Nacht zu der Schwester des geliebten Mannes schlüpfen... zu dem Wädel, das in Berlin Geschäftsbriefe schrieb und seit zwei Jahren vergeblich von Hans zu Hans ging, um eine Stellung zu ergattern... .

„Sag, sag!“ glühte Shirawana. „Er, dein Bruder ist es! Er, Jürgen Hartenau! Er, ein Deutscher! Oh, ich kenne Deutschland — es ist ein herrliches Land — viel, viel schöner als Indien! Und ich kenne auch eure Landesgesetze. Da ist eine solche Heirat wohl erlaubt? Aber ich kenne nicht die Gesetze eures Herzens, eurer Seele...“

Mit einem halberstickten Schrei brach Shirawana ab, schob aus ihrer knieenden Stellung in die Höhe und starrte an die Wand, an der der Mondschein spielte.

„Wer magt es...“

(Fortsetzung folgt)

Prinzen dürfen nicht trainieren...

Von Franz von Herzberg-Schöneiche

Während man lange vor dem Kriege in allen anderen Ländern den Wert und die Wichtigkeit des Radfahrens schon erkannt hatte und es durch alle möglichen staatlichen Maßnahmen förderte, ja sogar daran ging, es für die Armee nützlich und wertvoll zu machen, war man bei uns in Deutschland noch sehr im Rückstand. Das Radfahren war nicht so in die Sportwelt der großen Masse des Bürgertums eingebunden. Daraus erklärte sich auch ein erheblicher Widerstand fast aller staatlichen Stellen gegen berechtigte Wünsche der Radfahrer, sehr zum Nachteil des Volksganes. Mancher Junge mußte für seine Vorliebe für das Radfahren eine Strafbedrohung des gestrengen Vaters über sich ergehen lassen. Dies soll folgende kleine, wahre Episode zeigen:

Allen Radfahrern bekannt ist auf der Fahrt von Berlin nach Potsdam der Ort Klein-Glienicke, der ehemalige Wohnsitz des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. Seine beiden ältesten Söhne waren der Prinz Friedrich Sigismund und Prinz Friedrich Karl. Diese beiden Knaben hatten des öfteren bei den Straßenrennen, die ja immer an ihrem Schloß vorbeigeführt werden mußten, die Teilnehmer beobachten können. Und da sie zuerst echte Jungen und dann erst Prinzen waren, so erwachte in ihnen der Wunsch, es diesen, von ihnen bewunderten Radfahrern, gleich zu tun. Räder besaßen sie. Das notwendige Trittschwarz-weiß-rot, beschafften sie sich, und während alles im Schloß des Morgens noch schlief, schlüpfen sich die beiden Prinzen leise aus der Tür und trainierten auf der Straße, denn in ihnen beiden steckte schon damals das Sportblut.

Ein paar Tage ging das ganz gut. Dann aber hatte wohl eine zu ängstliche Postkranze das frühe Aufstehen bemerkt, war den beiden Jungen nachgegangen und sah das Training. Selbstverständlich wurde die Trainingsarbeit der Prinzen den Eltern verpeht, und ein schlimmes väterliches Strafgericht brach über die beiden Sünder herein.

So dachte man damals vor 30 Jahren über das Radfahren.

Aber die Gerechtigkeit gebietet es, festzustellen, daß der Sportgeist im deutschen Volke trotzdem nicht aufzuhalten war, und daß gerade diese beiden Prinzen mit die Bahnbrecher wurden.

Schon vor dem Kriege traten beide Brüder beim Berliner Sportklub ein, verschafften dem Sport durch ihr Vorbild und ihre tätige Mitarbeit Eingang in die Armee und schienen so Führer des Sports werden zu sollen.

Den Prinzen Friedrich Karl traf in Frankreich leider die feindliche Kugel; er lebte nicht mehr zurück. Dafür verschaffte der Prinz Friedrich Sigismund dem deutschen Sport durch seine erfolgreiche Reiterei das größte Ansehen. Aber auch er sollte nur Bahnbrecher sein dürfen. Denn schon im Jahre 1927, im Alter von 36 Jahren, hard er fern der Heimat in Luzern während des dortigen Reiterturniers an den Folgen eines Sturzes. Ein Sportleben, das für den deutschen Sport schon während zu werden, hatte viel zu früh seinen Erdenlauf vollendet. War er in späteren Jahren auch fast nur noch Reiter, so hatte Prinz Friedrich Sigismund sein Herz einmals auch für das Radfahren geschlagen, ja er mußte wegen dieser Vorliebe sogar ein Strafgericht über sich ergehen lassen!



Fodor

Der deutsche Ozeanflieger Hauptmann Köhl, der vor kurzem die technische und fliegerische Leitung der Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft übernommen hat, ist, wie angedeutet, mit dem Missionsflieger „St. Petrus“ in Rom eingetroffen und vom Papst empfangen worden, der dem Unternehmen großes Interesse entgegenbringt. Die Aufnahme zeigt Hauptmann Köhl (hinter der Maschine stehend) mit dem Missionsflieger auf dem Flughafen Vittorio bei Rom.

Es war dunkel und still im Palaß. Alles schlief.

Da huschte durch die Gänge ein geisterhafter Schein. Manchmal lag er klein und rund auf den dicken Säulen, manchmal wurde er lang und länger und zog sich an den Wandteppichen hin, mit denen die Füre verhängt waren. Manchmal warf er einen großen gespenstigen Schatten auf bunte Muster.

Es war die elektrische Taschenlampe, die Jürgen Hartenau der Maharani verehrt hatte.

Ein kurzes Zaudern — dann glitt die geschmeidige Gestalt hinter der Lampe zwischen die Vorhänge. Und plötzlich fühlte im tiefsten Schlaf Luz Hartenau eine duftende weiche Hand auf der Wange.

Sie fuhr auf und blinzelte.

„Marianne!“

Die Maharani, im leichten Nachtgewand, ließ den Lichtstrahl ins eigene Gesicht fallen und hob die Finger an die Lippen.

Luz nickte. Sie hatte verstanden.

Fußball am Sonntag

Während die Gauliga ihre Spiele beendet hat und der Meister WM. Mannheim sich für den 7. April zum Start um die Deutsche Meisterschaft vorbereitet, ist die Bezirksliga Mittelbaden am nächsten Sonntag zahlreich beschäftigt. Es spielen in

Gruppe 1:

Phönix Durrmersheim — Sportfr. Forchheim, F.V. Darlanden — F.C. Frankonia, F.V. Kuppenheim — F.V. Baden-Baden, F.V. Kallatt — Viktoria Dagsfeld.

Auch in der Bezirksliga gehen die Punktspiele ihrem Ende entgegen. Die obigen Kämpfe dienen lediglich noch zwecks Verbesserung der Position. Die Paarungen des Sonntags sind derart, daß durchweg mit Platzsiegen zu rechnen ist.

Gruppe 2:

S.C. Forzheim — F.V. Niefern, F.C. Eutingen — Germania Durlach, Vikt. Enzberg — Germania Forst, S.C. Forzheim — Germania Brödingen, W.M. Forzheim — F.C. Birkenfeld.

In dieser Gruppe haben die Spiele besonders wo Birkenfeld und Brödingen mit hin einverwickelt ist, Bedeutung. Birkenfeld hat immer noch die Möglichkeit, Brödingen einzuholen. Brödingen dürfte allerdings in seinem kommenden Spiel die beiden Punkte holen, während Birkenfeld es schon schwerer hat. Nur einen Punktverlust würde die Birkenfelder aus dem Kurs bringen. Ein Unentschieden liegt hier näher als ein Gastesieg. Enzberg, Eutingen und Niefern dürften als die Sieger aus ihren Treffen anzuspreehen sein.

Kreisliga

Gruppe 1:

Das einzige Spiel in dieser Gruppe sieht Nippur und Ulach zusammen, das auch der Platzverein für sich entscheiden wird.

Sport in Kürze

Süddeutschlands „endgültige“ Elf für den Fußballkampf gegen Südschweden am nächsten Sonntag in Marseille steht wie folgt: Müller-Freiburg; Conrad, Tiefel, beide Frankfurt; Hermann-Walldorf, Nieser-Worms, Sippert-Gießen; Heisenauer, Wenzelburger, beide Neckarau; Damming-Karlsruhe, Förschler-Feuerbach, Rath-Worms.

Verboten hat Korpsführer Hühnelein die Abhaltung sogenannter Vergleichsrennen zwischen Kraftwagen und Flugzeugen und außerdem wird man auch künftig bei motorsportlichen Veranstaltungen von der Vorführung von Motorrad-Fußballspielen verschont werden.

Gilly Kufem stand beim Tennisturnier in Forchheim der Französin Mathien im Franzen-Endspiel gegenüber, das Frau Mat-

hien 6:3, 6:2 gewann. Das Frauendoppel gewannen Frau Mathien/Thomas.

Vinzenz Sover besiegte im Hauptkampf der Berliner Bernsdorfkämpfe am Sonntagabend den Italiener Mario Lenzi in der zweiten Runde 1. o.

Sechstagesieger in Paris wurden die Franzosen Brocardo/Guimbretiere, die mit 913 Punkten und 371,750 zurückgelegten Kilometern vor den Holländern Pijnenburg/Wals, den Belgiern Charlier/Deneef und den Deutschen Schön/Lohmann siegten. Die Nachwuchsfahrer Inat/Diet, die lange die Spitze gehalten hatten, endeten eine Runde zurück an 7. Stelle.

Wales schlug Irland im Fußball-Länderspiel am Mittwoch sicher mit 3:1 (2:1). Das Treffen, das vor 20.000 Zuschauern in Brezham stattfand, wurde von dem deutschen Schiedsrichter Dr. Bauwens in ausgeglichener Weise geleitet.

Keine Schweizerischen Fußballer wird man beim Olympischen Fußball-Turnier 1936 zu sehen bekommen. Das Schweizerische Olympische Komitee hat die Absicht des Schweizerischen Fußballverbandes zur Kenntnis genommen, keine Mannschaft nach Berlin zu schicken.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart:

Die Zufuhr kühler Luftmassen führte über Mitteleuropa rasch zur Wiederherstellung des Hochdrucks. Doch ist die Druckverteilung nicht sehr ausgeglichen, weshalb von Zeit zu Zeit immer wieder mit kleineren Störungen zu rechnen ist.

Voraussichtliche Witterung für Württemberg und Baden und Hohenzollern bis Freitagabend: Zeitweise heiter, meist trocken, tagsüber mild, hellenweiche Nachtfrost.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik Wetterausichten für Samstag: Fortdauer des wechselhaften, im ganzen aber unfreundlichen Witterungscharakters.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr Rheinfelden, 28. März: 252 cm; 27. März: 256 cm. Breisach, 28. März: 177 cm; 27. März: 182 cm. Rühl, 28. März: 286 cm; 27. März: 298 cm. Maxau, 28. März: 446 cm; 27. März: 463 cm; mit tags 12 Uhr: 468 cm; abends 6 Uhr: 455 cm. Mannheim, 28. März: 373 cm; 27. März: 386 cm.

Wintersportbericht vom Donnerstag Am Schwarzwald greift die Wühlung um sich; vorbereitete Nachfröste treten auf. In den Hochlagen ist die Schneefschmelze abgeklappt. Nord-Schwarzwald: Höhengebiet Hornisriede—Hohenteln: 60—90 cm Schneehöhe, 3. untertags plus 3. Efi aut, heiter, frischer Wind. Südlicher Schwarzwald: Reibberg—Drauzenborn—Walden: Schneehöhe 125—140 cm, Schneehöhe leicht vermindert. Efi sehr aut, morgens minus 3—4, tagsüber 1—3 Grad Wärme, heiter, aufziehender Nordost.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Eine der wenigen wirklich deutschen Volksoptern die wir besitzen, Carl Maria von Weber's „Freischütz“, dürfte wie kein anderes Werk geliebt sein. Anlässlich der Festvorstellung am 10. Jahres-Feier der NSDF, in Baden in Anwesenheit der badischen Staatsregierung im Staatstheater zu eröffnen, zumal die Reinszenierung des Werkes durch Intendant Dr. Ebur Simmlerhoffen die echt deutsche Romantik, dieses Klimate der deutschen Volkseele wieder in ihr altes Recht einsetzt hat. Die Festvorstellung steht unter der musikalischen Leitung von Josef Reibers mit Hilfe Ludwig als Laube, Eise Blant als Kesschen, Wilhelm Krentz als Max und Franz Schuler als Kaspar.

Am Dienstag, den 2. April, findet, wie bereits bekannt gegeben, eine der bedeutendsten deutschen Sängerinnen der Gegenwart, Maria Müller von der Staatsoper Berlin und den Banreuther Festspielen die Partie der Elisabeth in Richard Wagner's „Tannhäuser“. Dem Gastspiel der gefeierten Künstlerin benehmet allseits großes Interesse, und es empfiehlt sich daher, rechtzeitig im Vorverkauf Eintrittskarten zu sichern. Wegen des Kartenverkaufs wird auf die Bekanntmachung im heutigen Anfeuerteil besonders hingewiesen.

Das Badische Staatstheater hat zur Feier des 70. Geburtstages des Komponisten G. H. von Reiner dessen komische Oper „Donna Diana“ in der Neufassung von Dr. Julius Kaye zur Eröffnungsrunde noch in dieser Spielzeit anzuweisen. Ebenfalls kommt noch in dieser Spielzeit „Eamund“ von Strauss neues Lustspiel „Die drei Gassen“ zur fiddeligen Eröffnungsrunde.

Beranstellungen

Die Union-Visionen bringen ab Freitag den Ufa-Film „Kochschüssel“. Eine abenteuerliche Anwesenheit, die aber auch den Humor nicht vermissen läßt. Ein Film mit Viktor de Kowa, Jessie Gibson, Paul Weltermeier, Oskar Sima usw., unter der Spielleitung von Hans Steinboff. Im Vorprogramm läuft u. a. ein interessanter Kulturfilm „Dionysos-Vorbereitung in Deutschland“.

Die Neibena-Visionen in der Waldstraße haben wegen des arabischen Erfolges den Adele-Sendros-Film „Alles hört auf mein Kommando“ noch um einige Tage verlängert.

In den Palast-Visionen läuft ab Freitag eine Tonfilmoperette mit Jeannette Mac Donald und Ramon Novarro: „Liebe nach Noten“. Die unterhaltende Handlung ist von einträglichen Melodien untermalt. Im Vorprogramm läuft u. a. neben einem interessanten Kulturfilm ein Lustspiel „Brüder sein dagegen sehr“.

In der Schauburg läuft ab Freitag der neueste Großfilm mit den beiden Komikern Dik und Dof „Die Nuben im Wunderland“. Sie werden als das beste derzeitige Komikerpaar des Films bezeichnet, als die Hühnerhoden unter den Spahmachern.

Der Gloria-Palast zeigt ab Freitag den Großfilm „Frühjahrsparade“ (Deutschamerikanisch). Der Film hat die Entdeckung des weltberühmten Deutschamerikaners zum Grundmotiv. Franziska Gaal spielt die Hauptrolle, während Paul Hörbier den alten Kaiser Franz Josef darstellt. Die weiteren Hauptrollen sind mit Wolf Albach-Retty, Hans Moser, Adele Sandrock, Theo Linau u. a. m. Ein lustiger Film aus dem Unnarr der Vorfrühjahrszeit, zu dem Robert Stolz die Musik zusammengestellt. Im Vorprogramm u. a. „Aladin und die Wunderlampe“.

bringt echten unverfälschten Ritzus mit artistischen Höchstleistungen. Krone ist der süddeutsche Ritzus, der das Beste bei billigen Volkspreisen bietet und deshalb überall Massenbesuch zu verzeichnen hat.

Deutsche Gymnastik

Die energische und zielbewusste Arbeit der maßgebenden Schulen für Körperbildung ist das Beste Mittel, der Gymnastik den ihr zukommenden Platz in der Erziehung der heutigen Generation anzuweisen. Die Schule für Gymnastik „Lobeland“ wird am Montag, den 1. April, abends 8 Uhr, im Studentenhaus eine Vorführung haben, die sich aufbaut auf den vom Reichsverband Deutscher Turn-, Sport- und Gymnastikvereine im Rat. Soa. Lehrerbund anerkannten Richtlinien für „Deutsche Gymnastik“. Karten zur Vorführung sind zu haben bei der Konzeptionsdirektion Fritz Müller, Kaiserstr. 96.

Rundfunk-Sendefolge

Freitag, 29. März

Reichsender Stuttgart:

8.35 Frauenfunk — 10.15 Wir suchen die Abner — 10.45 Fb. Felemann — 12.00 Mittagskonzert des Städtischen Orchesters Ulfm — 13.15 Mittagskonzert des Landesorchesters Gau Württemberg-Hohenstaufen — 15.30 Kinderfunk — 16.00 Nachmittagskonzert des Reichsorchesters des Reichsbüros des Rdn — 17.30 Musikstunden, ausgeführt von Studierenden der Württ. Hochschule für Musik — 18.00 Aus Karlsruhe: Aemmann und Kranen im Waldenland — 18.30 „Gedächtnis an Ulfm“ — 19.00 Unterhaltungsmusik des Württembergischen Kulturorchesters — 20.00 Bach-Gedächtnis-Konzert. Festansprache: Reichsminister Dr. Goebbels — 21.30 Reichsendung: Stunde der Nation — 22.30 Orchesterkonzert — 23.45 „Deutsche Dichtung in Polen — polnische Dichtung in Deutschland“ — 24.00—2.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender:

12.00 Mittagskonzert — 12.55 Zeitzeichen — 13.00 Glückwünsche — 13.15 Italienische Opernreihe — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.00 Allerlei — 14.55 Programm, Wetter, Börse — 15.15 Die „Lebensglode“ auf der Ausstellung „Das Wunder des Lebens“ — 15.35 Funamädel singen — 16.00 Leisiat Nachmittagskonzert — 17.10 Funawolf, hör au! — 17.30 Von der Quelle bis zum Meer — 18.00 Aus der Heimat der Tulpenfelder und „Deister Landschaften“ — 18.20 Sportfunk — 18.40 Die Wohnwirtschaft und die Arbeitslosigkeit — 19.00 Mittagskonzert in einer kleinen Garnison — 20.00 Reichsendung aus Hamburg — 22.10 Nachtrichtendienst — 23.00—2.30 Wir bitten um Tana!

Tagesanzeiger

Freitag, 29. März 1935

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Bund der Juugend. Bad. Kunstverein: Sonderausstellung Professor G. Hilka. Gloria: Frühjahrsparade. Neff: Alles hört auf mein Kommando. Paff: Liebe nach Noten. Schauburg: Die bösen Nuben im Wunderland. Uli: Kochschüssel. Rabarett Roland: Ballett Mornina Stars. Löwenbrunn: Kapelle Arndt. Variété-Programm. Tagesabend. Galerie Moos: Sonderausstellung Albert Heiler. Parkstraße Durlach: Tana.

Anzeigen-Rechnungen
müssen lt. AGA innerhalb 3 Wochen nach Empfang beglichen werden. Im andern Falle sind wir gezwungen, Verzugszinsen (5% über Reichsbankdisk.) zu berechnen.

Amtliche Anzeigen
Strassenbahnverkehr nach dem Rheinstrand
Ab Samstag, dem 30. März 1935, verkehrt der Pendelwagen zwischen Darlanden Endstelle und Rheinstrand wieder täglich.
Erlöse Bogen ab Darlanden Endstelle: 9.45, 10.20, 10.52, 11.24, 11.56 Uhr.
Erlöse Bogen ab Rheinstrand: 18.10, 18.42, 19.14, 19.46, 20.18, 20.36 Uhr.
Es bleibt vorbehalten, den Verkehr bei Erfordernissen entsprechend einzuschränken oder zu beschneiden.
Städtisches Bahnamt.

Bekanntmachung
Dienststunden der Techn. Abnahme
Die Dienststunden der Technischen Abnahme für Kraftfahrzeuge werden mit folgender Wirkung festgesetzt, wie folgt:
Montag bis Freitag 9—12 und 15 bis 17 Uhr.
Samstag 9—12.30 Uhr.
Karlsruhe, den 21. März 1935.
Der Polizeipräsident.

Amtliche Anzeigen
(Amtl. Anzeigen entnommen)
Schwarzach
Die hiesige Dekanation wurde dieser Tage wieder mit zwei hiesigen Eidenbürgen beschlagen.
Es sind dies wieder erstklassige Tiere, und ist es den Pferdebesitzern hier und Umgebung wieder möglich, selbst wertvolle Pferde zu säulen.

STATT KARTEN.
Am 26. März entschlief nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater
Herr Julius Kaller
Großkaufmann
Die Einäscherung hat auf Wunsch des Entschlafenen in aller Stille stattgefunden.
Wir bitten um stille Teilnahme.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gretel Blum, geb. Kaller
Irma Wolf, geb. Kaller
Erika Zenker, geb. Kaller
Liesel Koelsch, geb. Kaller
Karlsruhe, den 28. März 1935.

Todesanzeige
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Karoline Breining
geb. Bausenwein
nach längerem Leiden im Alter von 71 Jahren abzurufen.
Karlsruhe, Ludwigshafen a. Rh., Sulzbach a. M., Durlach, den 28. März 1935
Die trauernd Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Samstag, den 30. d.M., vormittags 11 Uhr, auf dem Karlsruher Friedhofe statt.

Denken Sie rechtzeitig
an die Aufgabe Ihrer Sonntags-Anzeige im Karlsruher Tagblatt!
Weit mehr noch wie an Werktagen findet bei Anzeigenentwurf die Beachtung des großen Leserkreises des Karlsruher Tagblattes Jede Zeile wirkt — alles wird in Ruhe gelesen, wird als Ratsschlag eines lieben, guten Freundes gewertet und beachtet.
Machen Sie sich die wöchentliche Stimmung eines munteren, fröhlichen Leserkreises nutzbar. Die Leser des Karlsruher Tagblattes werden gern Ihren guten Anregungen Folge leisten.

Inserieren bringt Gewinn!
Karlsruhe
Reichsautobahn Heidelberg—Karlsruhe
Am Streckenabschnitt Km. 110,1 + 75 bis Km. 116,2 + 60 in der Wäldchenauer Gasse und den Gemarkungen Untergombach, Weingarten und Erlen, soll die Ausführung von Mutterbodenabtrag und Rodungsarbeiten in 3 Losen an kleine und mittlere Unternehmungen (auch Gartenbaubetriebe) vergeben werden.
208 III: etwa 9500 m³ Mutterbodenabtrag, 500 a Rodungsarbeiten.
208 IV: etwa 10 500 m³ Mutterbodenabtrag, 350 a Rodungsarbeiten.
208 V: etwa 15 000 m³ Mutterbodenabtrag, 650 a Rodungsarbeiten.
Die Leistungsbedingungen und besonderen Bedingungen können, soweit der Vorrat reicht, ab Freitag, den 29. März 1935 von der unterfertigten Dienststelle zum Preise von 1 RM. (nicht in Reichsmark) bezogen werden. Angebote sind bis 8. April 1935, um 11 Uhr, portofrei und verschlossen, unter der Aufschrift „Angebot auf Mutterbodenabtrag und Rodungsarbeiten“ bei der Bauabteilung Karlsruhe, Röhlingerstraße 45, einzureichen. Zum gleichen Termin findet die Eröffnung statt. Für das Vergabungsverfahren ist die Vergabungsordnung von Bauleistungen (VOB.) maßgebend. Die Vergabung steht unter dem Schutze der Verordnung über Vergabungsverfahren vom 9. Mai 1934.
Reichsautobahnen Bauabteilung Karlsruhe.

Söllingen
Die Gemeinde Söllingen, Amt Karlsruh, verleiht am Samstag, den 6. April 1935, nachmittags 3 Uhr, ihre 750 Hektar große Gemeindegasse, mit etwa 270 Hektar Wald und 480 Hektar Feld und Wiesen, auf 6 Jahre. Dieselbe ist eine gute Acker-, Vieh-, Jagd-, Forst-, Säuer- und Entenjagd. Heutiger Bestand etwa 60 Rinde, 200 Hain, etwa 300 Fasanenstämme.
Der Entwurf des Jagdvertrages liegt auf dem Rathaus in Söllingen zur Einsicht auf. Als Pächter können nur solche Personen zugelassen werden, welche durch ein Zeugnis nachweisen, daß gegen die Erfüllung eines Jagdvertrages keine Bedenken bestehen.
Der Gemeinderat:
M a f, Bürgermeister.

Jeden Samstag neu
R-Z Illustrierte
die illustrierte Wochenschrift des „Karlsruher Tagblatt“
16 Seiten stark, reich illustriert, gediegener Unterhaltungstext
Einzelnummer 10 Pfennig
Monatsbezug für „KT-Bezieher“ . . . 25 Pfennig
Probenummer kostenlos



Eleganter Bolero-Hut
apartes modisches Geflecht mit feiner
Pique-Garnitur und Schleier..... 8.75

Der modische Hut!



Flotter großer Kleiderhut
aus echtem Florinastroh mit vornehm-
er Bands- und Blumengarnitur..... 6.25



Kleidsame
Kappe aus Stroh-
stoff, chic
gesteckt, mit Agraffe,
Bandgarnitur
und Schleier 4.25



Modischer
Breton aus fein,
pedalartigem
Geflecht mit
Kippständchen, Plaque
u. geseppter
Piquegarnitur 7.25

TIETZ



Samstag, den 30. März
20.30 Uhr, im Hause
des MTV. Licht-
bilder-Vortrag des
Wanderwarts Rudolf
über den Wander-
plan 1935.

Empfehlungen

Wichtig!!
Möbel umbeizen,
farbig aufpolieren u.
auffrischen bei billi-
ger Berechnung.
Schreineri, Schil-
lerstraße 8.

Vermietungen

7-3.-Wohn.
höchste ruhige
Lage, all. Zubehör,
Zentr.-Heiz., auf
Bunzl. Garage, auf
1. 7. eb. 1. 10. 35
zu vermieten. Zufahr.
u. Nr. 4684 ans
Tagblattbüro etc.

Zimmer

Gut möbl. Zimmer
mit elektr. Licht u.
Bett, an berufstät.
Damen sofort zu
vermieten. Heiden-
baderstr. 20, part.

Sonn., möbl.
Zimmer
billig zu vermieten.
Sommerstraße 20,
part. (Lichtabst.)



Sehr
fresche
Rock-Complet
Jacke aus Kunstseiden-
Marocaine, aparter Dia-
gonal-Stoff (wie Abbild.)

Flottes Kostüm
kurz taillierte Jacke, auf
Kunstseiden-Futter m-breit,
modischen Revers, Rock
mit seitlicher Falte 28.50

Eleg. zweireihiges Jackenkleid
gedecktes Streifen-Muster,
Jacke a. Kunstseiden-Maroc-
Futter, Rock mit seitlicher
Falte 36.50

**Vornehme
Besuchs- und Straßenkostüme**
einfarbig, hell und dunkel
oder mit feinen Streifen,
Smokingform u. zweireihig
56.- 49.50

Mattcrepe-Blusen
in hell. Pastellfarb., hübsche
Verarbeitung 6.90 5.90

Moderne sportliche Blusen
entzückende, einfarbige,
modisch gestreifte u. karierte
Kunstseiden-Matt-Char-
euse-Stoffe 5.50 4.75

in der Mode!



Sportl. Jackenkleid
aus einer sehr guten
reinswollen. Qualität,
beige, grau u. blauer
Ton, sehr gute Ver-
arbeitung (w. Abbild.)

Jugendl. Kostüm aus gut strap-
azierfähig. Shet-
land, flotte Smokingform, Jacke
auf gutem Futter (wie Abbildung)

TIETZ

Karlsruhe

Die feierliche Stimmung

des Festtages besonders hervorzuheben wird
immer durch den aufmerksam, mit edlem
Porzellan, gedeckten Tisch erreicht. Mit wie
wenig Geld man dies tun kann, will ich Ihnen
gerne sagen: Kommen Sie doch bitte ganz unver-
bindlich zu mir, ich habe im oberen Stockwerk
(Fahrstuhl) einen Spezial-Ausstellungsraum nur
für Tafel- und Kaffee-Service mit einer Fülle, die
Sie in Verwunderung setzen wird. Es ist unmög-
lich, bei ca. 250 Services jedes einzelne zu
beschreiben. — Nur einige Beispiele:

Tafelservice, 23tlg., 6 Pers., Goldr. 14.50
für 12 Personen..... 27.50

Tafelservice, 45tlg., für 12 Pers.,
hübsches Decor 32.60

Tafelservice, 45tlg., für 12 Personen,
zierliches schwarzes Rand-Decor 49.00
und viele andere Services in der Preisliste:
60.-, 80.-, 100.-

Kaffeesevice, für 6 Personen,
hübsche Decore zu RM. 4.10, 6.40, 8.95
für 12 Pers. zu RM. 12.-, 13.20, 16.50
ferner in den Preislisten: 25.- bis 70.-

Müller's Bazar
Kaiserstr. 247
FERNRUF 7718
bei der Hirschstraße
Das Geschäft, das sich viel Mühe gibt!

Verkäufe

Markenfahräder
berühmt, mit
Torporellant, nur
98 RM. Einlöser-
der Gärtnerei. 68.

**Einzel-
möbel**

Schränke
59.- 48.- 25.-
Bettstellen
27.- 22.- 17.-
Stühle
6.50 4.80 3.90
Chaiselongue
32.- 24.- 21.-
Matratzen, Stell.
mit Keil
29.- 23.- 19.-

Krämer
Karlsruhe
Kaiserstraße 30

Ein MANTEL von Wert!

Für den Herrn, der
es liebt, sich gut zu
kleiden, bedeutet
der ERES-Mantel
die Vollendung!

Ich führe viele Modelle in
reinwoll. Gabardine und
Shetland

Gabardine-Mäntel
RM. 75.- 85.- 95.-

Shetland-Mäntel
RM. 88.- 98.- 110.-

**Carl
Schöpf**

Abonnenten kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

SO FROH

wollen auch Sie bei diesen son-
nigen Frühlingstagen in neuer,
leichterer Kleidung die Sonnen-
strahlen genießen. Wir kennen die-
sen Wunsch und haben deshalb
rechtzeitig für Sie gesorgt und da-
bei auf hohe Qualität, tadelloser Ver-
arbeitung und auf ganz besonders
günstige Preise geachtet.

Übergangsmäntel 98.- 78.- 59.- 45.- 34.-
Sacco-Anzüge . 98.- 78.- 64.- 48.- 38.-
Sport-Anzüge . 78.- 68.- 58.- 48.- 34.-

Auch Sie können sich frühlingst-
froh und preiswert kleiden durch die ge-
wissenhaften Fachleute für Herren-
und Knaben-Kleidung.

Müller
Karlsruhe
Kaiserstraße 74, Adolf-Hitler-Platz

Pianos

sehr gut erhall.,
schwarz poliert
und gutbeim
zu RM. 385.-,
475.-, 490.-,
Reine, gute Pianos
D. RM. 800.- an, B.

Schweißgut
Erdbeizentr. 4,
D. Nordellplatz.

Möbel

von hohler Qua-
lität zu wirklich
niedrigen Preisen

**Speise-
zimmer**
Eiche mit Aufh.,
Tisch sowie 4
schwere Leder-
stühle, für nur

**225.-
Schlaf-
zimmer**
Eiche mit Aufh.,
Schränke
180 cm breit u.
abgerund. Ecken,
kompl. für nur

**310.-
HESS
Karlsruhe,**
Friedrichsplatz 7,
Ecke Rammstraße,
unt. den Bögen.

Haitboot, 4,50x0,65

**Pionier-
Sportteiner**
m. Segel u. Gaus-
selt, zu verk. Anfr.
teleph. unt. 5031.

STANDARD
Lieferwagen
Motorräder
H. Hermann,
Geierh. Allee 18 a.

Die ideale Unterkleidung der Dame

poröse Restosana-Wäsche

Schlüpfer
Größe 42 44 46 48
1.95 2.10 2.20 2.30

Hemd hose
Größe 42 44 46 48
2.60 2.75 2.90 3.20

Hemdchen
Länge 80 90 100
2.20 2.35 2.50

Burchard

Matrassen

(auch Umarbeitung.)
nur a. d. Matrassen-
Spezial-Werkstätte,
H. Stenz, Reuaustr. 5
(b. Sichel) Tel. 3032.

Wegen Verfeinerung
des Haushaltes
werden Matras-
sen 19, 1. Tr., preis-
wert abgegeben:
1 Matras (Hoch-
fest Schichten), 1
Matraslampe, 1 dop-
pelt Polsterfüße,
2,35x1,45, braunes
Beberich, 1 Bab-
ofen-Automat, ein
Waschb., 1 Spiegel,
150x65, in schwe-
rem Goldrahmen,
1 Spiegel, 100x60,
1 Gangläufer, eine
Waschmaschine, ein
Emaille-Waschtisch,
1 tannener Schrank,
1 Tisch, 1 eiserne
Beistelle mit Ma-
trasse, 1 Waschtisch
mit Einfaß.
Alles ausnahmlos
gut erhalten.

Mittlerer
Kassenschrank
zu verkaufen.
Bronnstr. 13, III.

Emailherd

m. Kleinf., nur
25 RM. Jolly-
straße 10, I. links.

Tiermarkt

Kanarienvogel
ausgelogen.
Höngelbacherstr. 9.

Kaufgesuche

**Email-
Kohlenherd**
sofort zu kaufen ge-
sucht, wenn auch
reparaturbedürftig.
Ang. u. Nr. 4678
ans Tagblattbüro,
Eipl.-Schreibst.,
Baronsb., Schran-
ke, direkt such zu
kaufen: Gumann,
Hudolfstraße 12,
Telephon 6609.

Zu kaufen gesucht:
Schlaf- u. Wohn-
zimmer, Küch.,
Waschmaschine, Verb.,
Schränke, Betten,
Vertil. Frühst.,
Abhandl. 12.
Telephon 6609.

Vermietungen

5-Zimmer-Wohnung
mit Balkon, auf sofort oder später zu
vermieten. Hb. Reiter, Semmlerstr. 7.

Brennfal
Im Hause Heidenstraße 26 haben wir
eine gut ausgestattete

3-Z.-Wohnung
mit eingerichteten Bad und Dach-
kammer zu vermieten.
Bruchsaler Gemeinnützige Wohnungsge-
sellschaft m.B.H., Unterwiesheimer Str. 8.

Mietgesuche
Suche p. 1. Juli
schöne

5-6-Z.-Wohnung
24jähr. Student
sucht im Stadtteil
Mühlburg per so-
fort ein mögl. un-
geheures

Zimmer
zu mieten. Offert.
m. Preisangabe er-
beten unter F. B.,
Karlsruhe, haupt-
postamt.

5-Z.-Wohn.
auf 1. Juli 1935
zu mieten gesucht.
Ang. u. Nr. 4685
ans Tagblattbüro.

Inferieren
bringt Gewinn!

Bei Mattes, Kaiserstraße 100
Man Qualität u. Preis bewundert!

Konfirmanden-Anzüge
reine Wolle, in großer
Auswahl 32.- 27.- 24.50

Sport-Anzüge
teils mit langer Hose und
Knickerbocker, neueste
Muster.. 45.00 34.00 28.00

Herren-Anzüge
in dunklen Tönen 36.- 28.- 24.50

Gabardine-Mäntel
die große Mode, reine
Wolle 43.00 35.00

Kletterwesten
In viel. Farben 7.50 7.50 6.00 4.90

Knickerbocker u. Sporthosen
in großer Auswahl
7.50 7.50 5.80 4.50

Herren-Hosen
in dunklen Tönen.. 7.50 4.50 2.90

R. Mattes Karlsruhe
Kaiserstraße 100

Schreibmaschinen

Größere Gelegenheitskäufe
in allen Preislagen
Douglasstr. 22
W. Müller, Telefon 2604

Frische Eier

10 Stück 1.05 98 93 85.
Stück 11 10 9

Neue Zufuhren Kopfsalat

schöne feste große
Köpfe..... Stück 30

Sauerkraut

a. eig. Fabrikation
das Pfund zu 12

Pfannkuch

3% Rabatt

Stellen-Angebote

Meinjähriges Wein- und Wein-
feiler, mit bedeutendem Eigenbau,
sehr leistungsfähig in weissen und
roten Konjunkturweinen, sucht einen tücht.

Vertreter

der bei größeren Gastwirtschaften und
Hotels gut eingeführt ist, gegen hohe
Provision, für den Bezirk Karlsruhe
und Umgebung.
Es wollen sich nur Herren mit nach-
weisbar fester guten Erfolge melden.
Anfr. unter Nr. 4683 an das
Tagblattbüro.

Durch das Tagblatt

Werben Werben

heißt erfolgreich